

# Schweizerisches Bundesblatt.

Jahrgang II. Band I.

Nro. 15.

Samstag, den 6. April 1850.

---

Man abonniert ausschließlich beim nächstgelegenen Postamt. Preis für das Jahr 1850 im ganzen Umfange der Schweiz portofrei Frkn. 3. Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden. Gebühr 1 Bazen per Zeile oder deren Raum.

---

Aus den Verhandlungen des Bundesrathes.

## Bericht und Beschluß

in Sachen

der deutschen Arbeitervereine.

Lit.

Nachdem die Untersuchungsakten über die deutschen Arbeitervereine den erreichbaren Grad von Vollständigkeit erhalten haben, beehlt sich der Bundesrath über den wesentlichen Inhalt derselben folgenden Bericht zu erstatten.

Auf die durch einen schweizerischen Beamten erhaltene Nachricht, daß am 18. Februar mit Rücksicht auf angeblich bevorstehende politische Ereignisse eine Versammlung von Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine in Murten stattfinden solle, beauftragte das Departement die freiburgischen Behörden bei dieser Versammlung einzuschreiten, die Papiere mit Beschlag zu

belegen und die Mitglieder zu verhaften. Diese Versammlung war jedoch, wie sich nachher ergab, erst auf den 20. Februar vertagt, und es fand am 19. Februar Abends eine vorbereitende Verhandlung statt, bei welcher die Polizei einschritt und sich der Personen und Papiere versicherte. Die letztern, bestehend aus circa 150 Briefen verschiedener Vereine, Statutenentwürfen, Vollmachten und aufreizenden Druckschriften in Versen und Prosa, wurden hieher gesandt. Das Departement erließ hierauf sogleich an die Polizeibehörden derjenigen Kantone, in welchen solche Vereine bestehen, ein Requisitorial, um die Untersuchung der Papiere und die Abhörnung der Vereinsvorsitzer zu veranlassen. Dieser Schritt hatte den Erfolg, daß in verschiedenen Vereinsorten, wohin die Kunde des Vorfalles in Murten noch nicht gedrungen war, noch zahlreiche Schriften \*) aufgefunden wurden, während dieselben bei andern Vereinen, namentlich in der westlichen Schweiz, beseitigt werden konnten. Diese Beseitigung von Schriften ist nach den Akten außer allem Zweifel und wir heben diesen Umstand hervor, weil er nicht gut übereinstimmt mit der offenen und unschuldigen Tendenz, welche die Betheiligten diesem Vereine zu geben bemüht sind. Am 22. Februar begann die Untersuchung in Zürich, was durch ein Vereinsmitglied sofort nach Murten geschrieben wurde, damit die Abgeordneten auseinandergehen sollen.

---

\*) Jeder Verein hat ein besonderes Cahier, worin die Schriften liegen, welche bei demselben gefunden wurden; in jedem sind die Briefe numerirt, und es liegt ein Register dabei, welches in der Rubrik Bemerkungen meistens den Hauptinhalt bezeichnet, und worin die erheblichen Akten angestrichen sind. Nach dieser Einrichtung zitiren wir daher im Lauf des Berichtes die Akten so: z. B. Murten Nr. 90, Zürich Nr. 30 u. s. w

Sowohl die verhafteten Abgeordneten als die Vorsteher der einzelnen Lokalvereine sind über den Umfang und Zweck derselben einvernommen worden. Im Allgemeinen stellen fast alle die Behauptung auf, daß der Zweck der Vereine nur in der moralischen und geistigen Ausbildung bestehe; von Politik werde freilich mitunter auch gesprochen, wie in allen Gesellschaften; allein von einer eigentlich politischen oder gar revolutionären Tendenz sei gar keine Rede. Einige geben etwas mehr zu und sprechen von der politischen und sozialen Bildung der Arbeiter. In diesem Sinne spricht sich z. B. Liebknecht von Gießen aus, der Präsident des Genfer Zentralvereins, und fügt bei: „Wir wollen nicht eine Revolution hervorrufen, aber uns zur Hülfe bereit halten, wenn unsere Partei Aussicht auf Erfolg hat; zu einer partiellen Insurrektion, welche nicht die große Mehrheit des Volkes für sich hätte, würden wir nicht Hand bieten.“ — Albrecht, Präsident des Vereins in Bivis, erklärte: „Wir haben uns diesem Zweck der revolutionären Propaganda angeschlossen, in der Absicht, auf die Ereignisse in Deutschland gefaßt zu sein.“ — Ueber den Zweck des Kongresses in Murten deponiren fast alle übereinstimmend, es habe sich um eine definitive, festere Organisation des Vereins gehandelt, sowie um die Gründung einer Arbeiterzeitung und um eine gemeinschaftliche Auswahl von Gesangstücken. Endlich muß noch aus diesen Einvernahmen hervorgehoben werden, daß jede Verbindung mit auswärtigen Vereinen in Widerspruch gesetzt wird, während diese Verbindung durch die Akten unzweideutig erwiesen ist. — Dieses ist der wesentliche Inhalt der sämtlichen Depositionen, den wir nun auf sich beruhen lassen, weil sich dessen Werth

oder Unwerth aus der nachfolgenden, den Akten ent-  
hobenen Darstellung ergeben wird.

Schon seit manchen Jahren bestehen in der Schweiz unter verschiedenen Namen Vereine der deutschen Arbeiter. Weit entfernt, denselben etwas in den Weg zu legen, suchte man sie vielmehr zu befördern und aufzumuntern. Sowohl ihre frühern Statuten, als ihr Wirken gereichte ihnen zur Empfehlung, indem sie manchen Rohheiten des frühern Gesellenlebens entgegenarbeiteten und durch Gesang, Lektüre, Unterricht im Schreiben, Rechnen, in der französischen Sprache u. s. w., vortheilhaft einwirkten. Von verwerflichen Tendenzen war lange Zeit nichts zu bemerken; wir finden im Gegentheil, daß früher mehrere Vereine gegen kommunistische Umtriebe, die mit ihnen versucht werden wollten, energische Beschlüsse faßten. So blieb in den meisten Vereinen das gesellige und bildende Element längere Zeit hindurch das vorherrschende. Mit dem Jahr 1848 aber trat im Vereinsleben ein vollständiger Wendepunkt ein; die politischen Ereignisse in Frankreich und Deutschland wirkten wie ein Zauberschlag und absorbirten beinahe gänzlich alles bisherige Dichten und Trachten der Vereine. Und in der That, es wird es ihnen auch Niemand im Ernste verdenken, wenn sie nicht kalt und gleichgültig auf das große Drama hindlickten, welches sich in Deutschland zu entwickeln begann, wenn sie in ihren Mußestunden mit Eifer der Tagespolitik sich hingaben und ihren Gefühlen und Sympathien für eine neue und bessere Ordnung der Dinge Worte verliehen. Allein es blieb nicht beim Politisiren. Die Vereine nahmen immer mehr und entschiedener den Charakter von Klubs an, in der Absicht, thätig für die Revolution mitzuwirken, und alle deutschen Kräfte in der Schweiz zu

organisirten. Sie und da entstanden dadurch Spaltungen, wodurch die minder extremen Elemente, welche spottweise den Namen der Partei „der Honetten“ erhielten, zum Austritt gezwungen wurden. Hinwiederum waren viele mit bloßen republikanischen Tendenzen keineswegs befriedigt, sondern verlangten eine durchgreifende soziale Reform. Manche zogen schon im Jahr 1848 zum Kampfe aus, und kamen dann geschlagen in das schweizerische Asyl zurück, um da von neuem auf kommende Revolutionen sich vorzubereiten. So wurde die Bewegung immer steigend, und erhielt namentlich durch die Flüchtlinge Impuls, Nahrung und Verstärkung, bis die Organisation in der Ausdehnung und mit den Zwecken vorlag, wie wir sie weiter unten werden kennen lernen, und wie sie in Murten definitiv sanktionirt werden sollte. Diese immer schroffere politische Richtung zeigte sich in allen Lebensäußerungen der Vereine. So nahmen mehrere der letztern einen andern entschiedeneren Namen an, und nannten sich z. B. demokratischer Verein, oder demokratischer Nationalverein; ferner wurden fast allgemein obligatorische Diskussionsstunden eingeführt, worin ausschließlich politische und soziale Themathe behandelt wurden. Die Akten enthalten keine Spur von einem andern Verhandlungsgegenstand, und dennoch erklärten die Beteiligten, die Vereine haben keinen politischen Zweck. Ein Hauptthema fast aller Vereine bildete die Frage: warum sind die letzten Revolutionen gescheitert? — Auch finden wir die Frage: Müssen wir zuerst die République modérée erringen, ehe die soziale möglich ist? u. s. w. Eine ähnliche Richtung nahm der Lesestoff, Bücher und Zeitungen. In der letztern Zeit finden wir immer häufiger Schriften über die politischen und sozialen Tagesfragen, und neben diesen eine große Nachfrage nach

Eugen Sue's Werken; die gewöhnlichen radikalen Zeitungen genügten allmählig auch nicht mehr, und wir sehen die Thatsache, daß hier und da die Berner- und ähnliche Zeitungen dem Unabhängigen, der Evolution u. s. w. weichen mußten. Dieselbe Erscheinung zeigt sich endlich auch im Singstoff. Die gemüthlichen Lieder der schweizerischen Sängervereine traten theilweise in den Hintergrund; dagegen kamen die Marseillaise und ähnliche Gesänge in Aufnahme. Da es, nach vielfachen Aussagen der Theilhaftigen, unter anderm auch zu der Aufgabe des Kongresses in Murten gehörte, einen gemeinschaftlichen Singstoff zu wählen, so mag es hier für die geistige Richtung der Vereine bezeichnend und am Platze sein, zu sehen, welche Muster in Murten vorgelegt werden sollten. Es fanden sich unter den Schriften keine andern Lieder vor als Revolutionsgesänge, z. B. deutsches Republikanerlied, die badische Artillerie und der Sturmruf. Das letztere scheint besonders zur Einübung bestimmt gewesen zu sein; denn es war die Partitur vorhanden in ungefähr so viel Abschriften, als Lokalvereine sind. Ueberhaupt scheint in neuerer Zeit der Gesang in den Vereinen diese Richtung genommen zu haben, und besonders auch bestimmt gewesen zu sein, denselben neue Mitglieder zuzuwenden. So schreibt z. B. der Verein in Pruntrut an denjenigen von Bern: „Wenn es Euch „möglich ist, so schicket einen der den zweiten Bass singt, „denn damit wäre dem Verein hier sehr gedient, und „er würde gewiß wieder schnell an Mitgliedern zuneh- „men, wenn wir erst wieder singen könnten; denn es „hat noch viele Deutsche hier, die sich dann auch an- „schließen werden. Wir halten freilich den Gesang nur „für eine Nebensache, aber diejenigen, die mit dem „Vereinsleben noch nicht vertraut sind, für die Haupt-

„sache, und wir fänden dadurch Gelegenheit, wieder  
 „für unser Prinzip zu gewinnen.“

Derselbe Geist, dieselbe Stimmung spricht sich auch  
 in den Korrespondenzen vieler Vereine aus, wenn von  
 Politik die Rede ist. Um nicht eine große Menge von  
 Briefen kopiren zu müssen, heben wir einige Beispiele  
 heraus und verweisen im Uebrigen auf die Akten. So  
 schreibt der Verein in Lausanne an den von Bern bei  
 einem Rückblick auf das Jahr 1848.

„Können wir denn das alte Jahr, wie es der alther-  
 „gebrachte Gebrauch mit sich bringt, mit Freuden be-  
 „schließen? Nein! Laßt uns die betrügerische drei-  
 „farbige Fahne zerreißen und eine schwarze an deren  
 „Stelle setzen, bis eine rothe dieselbe ersetzen wird. So  
 „lange wollen wir trauern und mit Muth und Ingrim  
 „das neue Jahr betreten mit dem Rufe: Es lebe das  
 „Heiligste, es lebe die Arbeiterverbrüderung! nur von ihr  
 „aus können wir Heil erwarten.“ — (Murten Nr. 21).

Der Verein von Schaffhausen, indem er das neue  
 Centralisationsprojekt von Genf billigt, bemerkt am  
 30. September 1849:

„Alle Revolutionen in Deutschland zeigen es nur  
 „zu klar, daß nirgends kein Zusammenhandeln zu finden  
 „ist. Versuchen wir doch einmal die Mittel unserer  
 „Gegner und arbeiten mehr im Geheimen; ferner  
 „studiren wir mehr den Charakter der Männer die sich an  
 „die Spitze stellen, so werden wir nicht mehr in die Noth-  
 „wendigkeit versetzt werden, die Täuschung einzusehen,  
 „wenn es zu spät ist. Ferner sollte hauptsächlich mehr  
 „von den Einrichtungen des Staates gelehrt werden,  
 „denn nicht die Republik verbessert unsern Zustand,  
 „sondern die Einrichtungen in derselben, deswegen ist es  
 „nothwendig, daß wir vorher schon klar sind, nicht daß,

„wenn wir Republik haben, wir erst anfangen  
 „müssen, zu revolutioniren. — (Genf Nr. 38).

Am 2. Juni 1849 schrieb der Verein in Basel an  
 den von Bern unter anderem folgendes:

„Ihr werdet begreifen, wenn wir Euch sagen, daß  
 „es in Baden eine Bourgeoisie gibt, welche sich die  
 „Arbeiter gerne vom Halse halten möchte und wohl  
 „wissen, daß der Arbeiter, die Waffen in der Hand,  
 „sich nicht nach Gutdünken dieser Bourgeois Einhalt  
 „gebieten läßt, sogar wenn nöthig, die Waffen gegen  
 „sie kehrt. Bedarf es deutlichere Beweise als diese,  
 „so erinnert Euch an Paris, Dresden, Grefeld u. s. w.  
 „Die Arbeiter Kolonnen müssen organisirt  
 „werden, damit man nicht wieder, wie schon so  
 „oft auf halbem Wege halt macht. Deswegen  
 „ruft sie der eine Führer, während dem sie ein Anderer  
 „(Büreaokrat und Comp.) entfernt halten will. Von  
 „diesem Thema könnten wir unzählige Beispiele anfüh-  
 „ren; denn Abgesandte in einem jeder dem andern Sinn,  
 „Schreiben und Aufrufe sehen wir täglich hier.“ —  
 (Basel Nr. 7).

Der Verein in Zürich schreibt am 23. Mai 1849  
 an den von Schaffhausen:

„Wenn der erste Ruf an uns ertönt, so wer-  
 „den wir auch nicht zurückbleiben, und fänden  
 „einen geregelten Freischaarenzug aus der  
 „ganzen Schweiz für das beste.“ (Schaffh. Nr. 3).

An einem Vereinsfeste in Wasserstorf schreibt der  
 Verein in folgendem eigenthümlichen Styl an Schaffhausen:

„Die Beschlüsse der versammelten Gesellschaft lauten  
 „dahin: daß wir alle, die Sache der Freiheit, die  
 „Sache der kräftigen Unterdrückung aller in diesem  
 „Augenblick mit aller Macht aufstauenden Fürsten- und

„Bourgeoisiegelüsten kurz jeder Aristokratie mit allen  
 „uns zu Gebote stehenden Mitteln und Kräf-  
 „ten zu unterstützen; und welcher mit ungeheurer Be-  
 „geisterung aufgenommen wurde. Zugleich wurde eine  
 „Liste zur Einzeichnung derjenigen aufgelegt, die sich per-  
 „sönlich an dem Zuzuge zur deutschen Volksarmee be-  
 „theiligen wollen, die auch schon mit mehrern Unter-  
 „schriften versehen ist.“ (Schaffhausen Nr. 4).

Am 6. Januar 1840 schrieb der Verein in Zürich  
 an denjenigen in Genf:

„Die einzige Möglichkeit etwas Ganzes zu schaffen,  
 „liegt nur in der Zusammenberufung eines Kongresses,  
 „den auch Ihr schon in Euerem Briefe vom 19. Dezember  
 „a. p. als das einzige Mittel zum Ziele anerkanntet;  
 „da wir nun im Ziele einig gehn, so seid Männer und  
 „verliert Euch nicht auf Seitenwegen, die Zeit ist  
 „kostbar, wenn uns eine Revolution, die wir  
 „recht bald hoffen, überrascht, so wird auch  
 „dann Niemand seinen Posten wissen. Wir  
 „bitten Euch, unser Streben nicht zu verkennen, wenn  
 „wir viele Opposition machen, wir wollen entweder etwas  
 „ganzes oder nichts; also noch einmal ein Kongreß bis  
 „Ende Januar, wo möglich in der Mitte der Schweiz;  
 „dort eine Einheit geschaffen, und dann vor-  
 „wärts, Brüder!“ — (Zürich Nr. 42).

An den Verein in Luzern, schrieb derjenige von  
 Zürich am 14. Januar 1850:

„Unser einziges Ziel ist, uns in politischer Hinsicht  
 „zu bilden und zu vervollkommen, wozu wir die Woche  
 „nur zwei Mal Diskussion und mehrere demokratische  
 „Zeitschriften, worunter auch den Völkerverbund, haben und  
 „uns bis jetzt schon viel von Nutzen zu sein schienen,  
 „hinsichtlich der Vorbildung zur Revolution;

„denn wir müssen uns einzig und allein nur  
 „auf uns verlassen.“ — (Luzern Nr. 56).

Auch der Verein von Schaffhausen wurde mit Schreiben von gleichem Tage aufgefordert, sich für die Revolution auf diese Weise vorzubereiten. (Schaffh. Nr. 10).

Der Verein in Freiburg schrieb im August 1848 an denjenigen von Burgdorf wie folgt:

„Schon einmal ist der Ruf Republik über die Gauen  
 „Deutschlands erschallt, was wir aber fragen wollen,  
 „wo ist das Echo geblieben? Wir glauben, es sei die  
 „Hälfte mit den damals eingeschüchternen, süßsprechenden  
 „Worten der Tyrannen verglimmt, die andere aber an  
 „eine graue Felsenwand geprellt, welche das ächte Frei-  
 „sein nicht anerkennen kann, und sich bei aller seiner  
 „Härte noch glücklich fühlt. Aber nein, freie Brüder  
 „in der Schweiz! Hier liegen uns keine Ketten  
 „am Halse; darum lasset uns wirken, trachten  
 „und streben mit der Aufopferung unser  
 „aller Leben, daß wir jenes Echo zu so kräf-  
 „tigem Schalle bringen, vor dessen Anprellen  
 „alle Paläste der Bluthunde und Tyrannen  
 „zusammenstürzen müssen. — — Hebt Euch her-  
 „an mit Herz und Muth, mit festem Sinn und Geist,  
 „mit dem Fleiße der Ameisen und dem brüderlichen Zu-  
 „sammenhang gleich den Bienen, den eisernen Stab  
 „und das steinerne Joch, welches uns und unsern Vätern  
 „schon vor Jahrhunderten die menschlichen Würden  
 „unterdrückte, in ewige Gruft und Verdammniß zu  
 „werfen. Das zu erreichen müssen wir aber erstlich die  
 „reine, freie Himmelluft einathmen und gänzlich die  
 „deutsche Laubeit fahren lassen und uner-  
 „schrocken vorwärts zum Kampfe schreiten und  
 „der Standhaftigkeit Heckers folgen, der das

„Muster und die ächte Quelle der Republik Deutschlands ist. Auf die auch unter uns Arbeitern herrschenden Jesuitenfreunde, die hinter uns herstreichen, hie und da ein verdamntes Wort der Freiheit sprechen, hernach teuflisch lächeln, richtet ein scharfes Auge, daß sie einst gekannt werden. Drum nur vorwärts, vorwärts Brüder, sei unser Sinn, Freiheit unser Feldgeschrei und Rache unsre Stimme.“ — (Burgdorf 15).

In ähnlichem Sinn schrieb dieser Verein an denjenigen von Luzern. (Luzern 23).

Der Verein in Fleurier schrieb im Mai 1849 an den damaligen Zentralverein in Bern, einen Geldbeitrag können sie jetzt nicht schicken, aber wenn die Tyrannei ihr Schlangenhaupt wieder erhebe, so werden sie statt einer kleinen Gabe mit ihrem Leben einstehen. (Murten 112).

In diesem Tone sind eine Masse von Briefen gehalten. Diese Auszüge werden indeß genügen, um den Geist der Vereine und ihre Tendenz zu bezeichnen, und die Behauptung der Betheiligten zu widerlegen, daß sie von der Politik nur etwa beiläufig sprechen, wie es überall im gesellschaftlichen Leben zu geschehen pflege.

Da es sich indeß nicht nur um die Gesinnung der Vereine handeln kann, sondern um ihr wirkliches oder vorbereitendes Eingreifen in's Leben, so haben wir noch ihre Entwicklung, Organisation, Thätigkeit und ihre Verbindung mit ausländischen Vereinen darzustellen, so weit die uns zu Gebote stehenden Akten Aufschluß ertheilen. Es ist schon oben berührt worden, daß sich die politische Bewegung im Frühling 1848 der Vereine bemächtigte. In der westlichen Schweiz bildete sich unter Becker und Hattemer in Biel der Wehrbund: Hilf dir! Es ist nicht ersichtlich, daß dieses im Einverständnis mit

den Vereinen in der Schweiz geschehen sei, sondern es geschah vermuthlich aus eigener Machtvollkommenheit und im Einverständniß mit den Demokraten in Deutschland. Dieser Verein fabrizirte eine Art Papiergeld, Schuldscheine, rückzahlbar durch die deutsche Republik, die jedoch in der Schweiz keine Abnehmer fanden, sondern nach Deutschland emittirt wurden; er hatte ferner in der Presse ein besonderes Organ, *Evolution* betitelt, welches in terroristischer Sprache zur Revolution und kommunistischen Institutionen aufforderte. Damit ließ es aber dieser Verein nicht bewenden, sondern er versuchte eine bewaffnete Organisation der in der Schweiz wohnenden Deutschen, namentlich der deutschen Vereine in's Leben zu führen, und erließ zu diesem Behufe Aufforderungen und Instruktionen an dieselben über Bewaffnung, Bekleidung, Verwaltung u. s. w. Diese scheinen jedoch keinen Erfolg gehabt zu haben; wir finden in den Akten nur einen Beschluß des Vereins in Luzern wodurch im Mai 1848 ein Exerzierkurs angeordnet wurde. Die Regierung von Bern fand sich nämlich veranlaßt, gegen dieses Treiben des Bieler Vereins, der unter dem Namen Zentralauschuß der Deutschen in der Schweiz seine Organisationsedikte versandte, einzuschreiten, und die Urheber den Gerichten zu überweisen. Dieser Umstand und die Entfernung Beckers aus der Schweiz, der an den verschiedenen militärischen Expeditionen Theil nahm, mögen an dem baldigen Verfall dieses Vereins Schuld sein. Was sich noch aus späterer Zeit in den Akten über denselben vorfindet, beschränkt sich darauf, daß im Dezember 1848 bei dem Versuch, einen Zentralverein zu gründen, die Vereine in Vivis, La Chaux-de-Fonds und Locle zuerst erklärten, sie anerkennen keinen andern Zentralverein als den Becker'schen

Wehrbund, und daß sich ein von Becker am 1. Dezember 1848 für Karl Keyser aus Sondershausen ausgestelltes Aufnahmezeugniß vorfindet, worin Bern als Zweigverein bezeichnet und die Aufnahme des Keyser in diesen Zweigverein mit dem Datum des 26. Dezembers 1848 versehen ist. Da, wie wir unten sehen werden, zu jener Zeit, der Verein in Bern schon als Zentralverein konstituiert war, so scheint man zu dem Schlusse berechtigt, daß der Becker'sche Wehrbund neben der Organisation der Arbeitervereine im Stillen noch fortbauerte. Doch findet sich hierüber nichts weiteres vor und im Frühling 1849, wenn wir nicht irren, hörte auch das Blatt: „die Evolution“ auf zu erscheinen. Bei Anlaß der gegenwärtigen Untersuchung berichtete das Statthalteramt von Biel, daß vor zirka 1 Jahr ein deutscher Arbeiterverein dort gewesen sei, jetzt wisse man nichts mehr davon; seit Becker fort sei, habe jede Verbindung von Deutschen aufgehört. Dieser Bericht stimmt insofern mit den Akten überein, als unter der zahlreichen Korrespondenz aller Vereine von dem spätern Lokalverein in Biel keine Briefe vorhanden sind, welche über den Mai 1849 hinausgehen. Am 21. Mai schrieb der dortige Verein an denjenigen von Bern:

„Wir haben heute die Aufforderung von der badischen Regierung erhalten und haben heute beschlossen, „bis Donnerstag früh alle zusammen fortzugehen.“ —

Ferner stimmt damit überein, daß in den spätern statistischen Angaben und Monatsrapporten der Verein in Biel nicht mehr zum Vorschein kommt, so wie auch die Vereine von Neuchâtel und Murten als aufgelöst erwähnt werden. Aus diesem allem geht hervor, daß sowohl der Becker'sche republikanische Wehrbund in Biel als der

spätere dortige Zweigverein seit einiger Zeit nicht mehr existiren.

Während im Frühling 1848 Becker von Biel aus die Deutschen in der Schweiz zu den Waffen rief und zu einem sofortigen thatkräftigen Handeln zu bestimmen versuchte, entwickelte in der östlichen Schweiz, in Zürich, der deutsche Nationalverein seine Thätigkeit. Er ist nicht zu verwechseln mit dem dortigen Arbeiterverein „Eintracht“, welcher in die vorliegende Untersuchung verflochten ist, während jener schon längere Zeit nicht mehr besteht. Der Nationalverein bestand nicht nur aus Handwerkern, sondern aus Personen verschiedener Stände, namentlich auch aus Professoren und Lehrern. Obwohl beide Vereine in gutem Einvernehmen waren und manche Mitglieder wahrscheinlich beiden Vereinen angehörten, obwohl sie zunächst wenigstens ein Ziel im Auge hatten, so kam es doch zu keiner Verschmelzung beider Vereine und wir finden in Folge dessen in der Korrespondenz aller Vereine eine lange und gründliche Erörterung der Frage, ob der allgemeine Organismus zwei Vereine in derselben Stadt, die sich nicht vereinigen, als selbstständige Glieder in sich aufnehmen könne oder nicht. Ein Theil der Vereine war entschieden dafür, ein anderer beharrlich dagegen. An den Nationalverein in Zürich wendeten sich die Demokraten Deutschlands, um durch seine Vermittlung ihre Kräfte in der Schweiz zu organisiren, er folgte diesem Ruf und korrespondirte zu diesem Zwecke mit den verschiedenen Arbeitervereinen. Es folgen hier die Korrespondenzen, welche aus Deutschland herkamen und sich bei den Akten vorfinden.

1) Berlin den 3. August 1848. Im Namen des Centralausschusses der deutschen Demokraten N. N. an den deutschen Nationalverein in Zürich.

„Mit Freude haben wir gehört, daß Ihr Euch an die  
 „allgemeine deutsche, demokratische Vereinigung anzu-  
 „schließen beschlossen habt. Es versteht sich von selbst, daß  
 „die deutsche Demokratie in ihren Anforderungen an Euch  
 „Euerer besondere, von der, der einheimischen Vereine  
 „abweichende Stellung stets berücksichtigen wird. Sollte  
 „es Euch gelingen, die Gründung von noch mehr  
 „demokratischen Vereinen in der Schweiz zu bewirken,  
 „so wäre das sicher ein großer Gewinn für unsere  
 „Sache. Denn ohne Zweifel befinden sich unter unsern  
 „deutschen Landsleuten, welche an den verschiedenen  
 „Orten der Schweiz zahlreich wohnen, noch die tüchtig-  
 „sten demokratischen Kräfte, die sich organisiren und zur  
 „Herbeiführung der deutschen Demokratie mitwirken  
 „müssen. Wir ersuchen Euch daher für die Stiftung  
 „neuer Vereine mit allen Kräften weiter zu arbeiten.  
 „Zu diesem Ende wird es gut sein, wenn ihr alsbald  
 „aus Euerer Mitte einen provisorischen Kreisauschuß  
 „erwählt und diesen mit der Organisation der deutschen  
 „Demokraten in der Schweiz beauftragt. Sobald diese  
 „Organisation etwas vorangeschritten sein wird, mag  
 „dann der provisorische Ausschuß einen Kongreß der in  
 „der Schweiz wohnenden Demokraten berufen und die-  
 „sem die Wahl eines definitiven Kreisauschusses so wie  
 „die weitem Organisationsmaßregeln zum Beschluß vor-  
 „legen. Euerer Bericht über die Thätigkeit und Stärke  
 „Eueres Vereins im Monat Juli (wie es S. 8 unseres  
 „Organisationsplanes verlangt) sehen wir entgegen,  
 „damit wir denselben in den allgemeinen Monatsbericht  
 „über den Stand der deutschen Demokratie mit auf-  
 „nehmen können. Endlich haben wir Euch mitzutheilen,  
 „daß wir die sämtlichen Vereine eingeladen haben, sich  
 „zur Beschaffung der für die Partei unumgänglich noth-

„wendigen Summen (deren Betrag, wie ihr leicht er-  
 „messen könnt, kein geringer ist) nach dem Vorgange  
 „englischer und amerikanischer Demokraten eine Kopf-  
 „steuer für die allgemeine Angelegenheit der Demokratie  
 „aufzuerlegen. Wir glauben, daß der monatliche Bei-  
 „trag eines Silbergroschens, von jedem Mitgliede des  
 „Vereins entrichtet, nur selten die Kraft des Einzelnen  
 „übersteigen wird. Solltet Ihr in der Lage sein, auf  
 „diesen unsern Vorschlag einzugehen, so ersuchen wir  
 „Euch, uns den Beitrag für den Monat Juli auf  
 „solche Weise recht bald zukommen zu lassen.“

2) Berlin den 23. September 1848. Derselbe an  
 denselben. „Unsere Hoffnung, für die flüchtigen Re-  
 „publikaner das Nöthige aus der demokratischen Cen-  
 „tralkasse thun zu können, ist leider und bis auf diesen  
 „Augenblick noch immer vereitelt. Umsonst haben wir  
 „zweimal in eigenen Rundschreiben die deutschen demo-  
 „kratischen Vereine aufgefordert, eine gemeinsame Steuer  
 „für die Bedürfnisse der Partei von ihren Mitgliedern  
 „zu erheben. So gering wir diese Steuer auch ange-  
 „setzt hatten, so ist dem ungeachtet so wenig bei uns  
 „eingelaufen, daß wir kaum die allerdringendsten Be-  
 „dürfnisse der demokratischen Centralisation bis jetzt zu  
 „befriedigen im Stande waren, geschweige denn, daß  
 „wir befähigt wären, eine nur einigermaßen erhebliche  
 „Summe den Flüchtlingen — wie es Pflicht der deut-  
 „schen Demokraten wäre — zur Disposition zu stellen.  
 „Unsere Demokraten sind noch zu unerfahren in der  
 „Organisation und darin, wessen es zu einer solchen  
 „bedarf. Der größere Theil derselben hat den  
 „Rubikon vom Wort zur That noch nicht über-  
 „schritten. Hoffen wir, daß dieß bald geschehe.  
 „Zu diesem letztern Ende durchreisen gegenwärtig drei

„Mitglieder des Centralausschusses Deutschland. Sei  
 „betreiben die Organisation an Ort und Stelle und  
 „wirken insbesondere für die Beschaffung von Geld.  
 „X ist durch Schlessen nach Wien, Y nach Hessen, Baden  
 „und Württemberg, Z nach dem Norden abgegangen.  
 „Euer Schreiben vom 15. v. M. war uns so interessant  
 „als erfreulich. Wir danken Euch für Eure Thätigkeit  
 „zur Vereinigung der deutschen Demokraten in der  
 „Schweiz. Die Vereine zu Bivis, Luzern,  
 „Winterthur und Glarus haben wir in die  
 „Listen der allgemeinen, demokratischen Asso-  
 „ciation eingetragen. Der Anschluß der Vereine  
 „in der französischen Schweiz wäre, wenn er erfolgt  
 „ist, ein entschiedener Gewinn für unsere Sache. Daß  
 „Ihr bei den großen Opfern, die Ihr zur Erhaltung  
 „der Flüchtlinge gebracht habt, und noch immer bringt,  
 „für die demokratische Centralkasse vor der Hand nicht  
 „steuern könnt, versteht sich von selbst. Daß eine bal-  
 „dige Amnestie oder Rückkehr unserer Republikaner zu  
 „erwarten sei, ist unwahrscheinlich. — Die eiserne Faust  
 „der Reaction, die wieder auf uns drückt, vermag aller-  
 „dings die Demokratie nicht zu erdrücken. Sie wächst  
 „unaufhaltsam. Sogar in Pommern und Alt-Preußen  
 „rührt es sich und das patriarchalische Mecklenburg hat  
 „seine Revolution gehabt. An allen Orten entstehen  
 „demokratische Vereine. Der endliche Sieg unsrer Sache  
 „ist unzweifelhaft. Wir werden aber nicht durch  
 „Parlamente siegen, sondern durch eine neue  
 „Revolution. Das ist nach den Ereignissen in Frank-  
 „furt ebenso unzweifelhaft. Die deutsche Nationalver-  
 „sammlung hat die Freiheit und Einheit Deutschlands  
 „verrathen. Das Volk hat es erkannt. Sie wird die

„Verfassung Deutschlands nicht zu Ende berathen. Wir  
 „werden demnächst den demokratischen Kongreß auf den  
 „16. Oktober hieher nach Berlin ausschreiben. Werden  
 „wir bis dorthin vielleicht einen aus Eurer Mitte bei  
 „uns begrüßen können? — Jedenfalls sehen wir noch  
 „vor dieser Zeit einem weitem Bericht über die Erfolge  
 „Euerer seitherigen Wirksamkeit entgegen, damit wir  
 „ihn bei Abfassung unseres Generalberichtes über den  
 „Stand der deutschen Demokratie mit einflechten können.“

3) Für den Centralausschuß der Demokraten Deutsch-  
 lands N. N., an die Centralkommission der deutschen  
 Arbeitervereine in der Schweiz in Bern. 29. Jan. 1849.  
 „Eure Zuschrift vom 25. Dezember v. J. haben wir  
 „erhalten und danken Euch vielmal für den Beschluß,  
 „mit uns in eine intime Verbindung zu treten.  
 „Wir werden, was an uns liegt, einen möglichst leb-  
 „haften Verkehr mit Euch zu erhalten suchen und des-  
 „halb auch in der nächsten Zuschrift an die uns ange-  
 „schlossenen Vereine diesen anempfehlen, in der Art mit  
 „Euch in Cartell zu treten, daß jeder, der sich als  
 „Mitglied eines mit Euch in Verbindung stehenden  
 „Vereins ausweist, sofort als Mitglied in die demo-  
 „kratischen Vereine Deutschlands eintreten kann. Wir  
 „übersenden Euch hiemit ein Paket Drucksachen und  
 „Zuschriften, welche wir an unsere Vereine geschickt  
 „haben, und werden mit solchen Zusendungen an Euch  
 „regelmäßig fortfahren, damit Ihr von der Bewegung  
 „unseres demokratischen Vereinslebens möglichst unter-  
 „richtet bleibt. Dagegen ersuchen wir Euch, uns Eure  
 „Zuschriften an Eure Vereine wo möglich jedesmal in  
 „20 Exemplaren zuzusenden, damit wir sie an alle Kreis-  
 „ausschüsse schicken können. Wir sind jetzt lebhaft be-  
 „müht, eine immer festere Organisation in die demo-

„kratische Partei hineinzubringen, deren Nothwendigkeit  
 „die Ereignisse des vorigen Jahres unwiderstreitbar  
 „dargethan haben. Die Ereignisse dieses Jahres  
 „müssen uns wohlorganisirt und wohlgerüstet  
 „finden.“ (Murten Nr. 5, 6, 41.)

Wir führen diese Briefe ziemlich vollständig an, weil die in Untersuchung stehenden Vereine oder deren einvernommene Mitglieder jede Verbindung mit auswärtigen Vereinen abgeläugnet haben. Aus diesen Briefen geht nun hervor, daß die Organisation der Vereine in der Schweiz von Deutschland aus angestrebt und verlangt wurde, daß eine vollständige Verbindung schon mit Ende des Jahres 1848 zu Stande kam; daß die deutschen Demokraten als Zweck die Sammlung aller Kräfte für eine neue Revolution, als einziges Rettungsmittel bezeichneten, und daß die deutschen Vereine in der Schweiz ihr Kontingent dazu liefern sollen. Eine Vereinigung der letztern zu politischen Zwecken ohne Anschluß und Wirksamkeit nach Außen, hätte natürlich gar keinen Sinn, so daß man das Abläugnen jener Verbindung nur aus dem Bestreben erklären kann, den Vereinen einen möglichst unschuldigen Anstrich zu geben. Es sind übrigens für jene Verbindung mit auswärtigen Vereinen noch eine Menge anderer Beweise vorhanden, von denen wir folgende erwähnen:

1) „Der Nationalverein in Zürich gab seinem Abgeordneten auf den Kongreß zu Bern im Dezember 1848 unter anderm die Instruktion, mit möglichst vielen deutschen demokratischen Vereinen anzuknüpfen (Murten, Nr. 14.) Auf die Beschlüsse dieses Kongresses kommen wir später zurück.

2) „Im Dezember 1848 beschloß der Verein in Bern, mit dem Märzverein in Frankfurt in Korrespondenz zu

treten, jedoch ohne engern Anschluß, indem die Vereine in der Schweiz sich ausdrücklich für die demokratisch soziale Republik erklären. (Murten, Nr. 152.)

3) „Im Februar 1849 erwähnte der Zentralverein von Bern in seinem Berichte, daß mit Konstanz Verbindungen angeknüpft seien (Murten, Nr. 49), und im März meldete er den Vereinen, daß derjenige von Lyon sich anzuschließen wünsche, und theilte die von Berlin erhaltenen Druckschriften mit. Dabei bemerkte er: „Mit diesen Sendungen wird nun regelmäßig fortgeföhren werden, damit wir immer von den Bewegungen des großen Bundes in Kenntniß gesetzt sind. Wir werden aber auch ersucht, unsere Zuschriften nach Leipzig zur Mittheilung an andere Vereine in 20 Exemplaren einzusenden. Die weitere Ausdehnung unserer Vereinigung und diese nähere Verbindung mit Deutschland erfordern aber, daß wir, um unsere Korrespondenz genügend zu besorgen, eine Presse anschaffen müssen.“ (Zürich, Nr. 12.) Es ist dabei nicht zu übersehen, daß dieser Brief ein Kreis schreiben ist, wodurch also alle Vereine mit der Sachlage bekannt würden.

4) „Der Verein in Lyon genehmigte die von Genf gemachte Proposition, in die engste Verbindung zu treten, und fügte bei, er werde mit Todesverachtung dem Zwecke der Befreiung Deutschlands treu bleiben. (Genf, Nr. 7.)

5) „Der Verein in Genf schrieb im April 1849 an den in Bern: „Daß die Verbindung mit allen ächt demokratischen Vereinen Deutschlands zu Stande gekommen ist, daß selbst der Lyonerverein sich angeschlossen, daß der Loclerverein, sowie wir gegen den Märzverein

und dessen mehr verderbliche, als zeitgemäße Richtung protestirt, das alles sind auch für uns erfreuliche und ermuthigende Beweise für die Zweckmäßigkeit unserer Organisation.“ (Murten, Nr. 86.) In einem andern Monatsbericht, ohne Datum, schrieb der Verein von Genf ferner:

„Ueber den Anschluß des Konstanzervereins, sowie über weitere thätige Ausdehnung der Verbindung im Seekreis, erklärt der hiesige Verein seinen ungetheilten Beifall, und fordert zu unermüdlicher Thätigkeit in diesem Wirkungskreis auf.“ (Murten, Nr. 150.)

6) „Bon La Chaux-de-Fonds wurde im März 1849 an den Zentralverein in Bern geschrieben: „Wir sehen, daß die Vereinigung und Centralisirung nach und nach nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland und Frankreich an Ausdehnung gewinnt. Wir tragen darauf an, auch den Arbeitervereinen in Freiburg im Breisgau und Mannheim ein Cartell anzubieten.“ (Murten, Nr. 90.)

7) „Der Verein in Fleurier schrieb zu derselben Zeit, er wünsche sehr, daß nebst Lyon sich noch andere Vereine in Frankreich und andern Staaten anschließen, damit die Vereinigung sich über ganz Europa erstrecke und einen europäischen Volksverein begründe; bis dahin zweifle der Verein an der Ausführung des großen, mächtigen Bundes. (Murten, Nr. 77.)

8) „Der Verein in Luzern stellte im Mai 1849 die Anfrage, ob, wie zu wünschen wäre, alle Vereine der Schweiz sich an den demokratischen Verein zu Berlin angeschlossen haben und somit zu dem Monatsbeitrag verpflichtet seien; er seinerseits würde dazu stimmen. (Murten Nr. 122).

9) Schon im September 1848 schrieb der Verein in Chur an den in Zürich:

„Mit der Anschließung demokratischer Vereine in Deutschland sind wir alle einverstanden; aber mit einem Abgeordneten nach Berlin können wir uns nicht verständigen.“ Etwas später meldete er: „Ein Cartell mit Darmstadt haben wir für gut befunden; es sollte sich aber ein Zentralkomitee in der Schweiz konstituieren und dieses sollte mit den deutschen Vereinen korrespondieren. (Zürich Nr. 6 und 7).

10) „Aus den Protokollen des Vereins von Basel ergibt sich, daß derselbe mit dem Lörracherverein in Verbindung war und daß er einen Abgeordneten zu einem Kongress der demokratischen Vereine in Offenburg abzuschicken beschloß. (Basel Prot. I, Fol. 9, 10, 22).

11) „Bei den Akten liegen auch Berichte der Vereine von Konstanz, Darmstadt und Stuttgart. (Murten Nr. 7, 8, 10, 130).“

Nachdem wir den Zusammenhang der inländischen deutschen Vereine mit den ausländischen, veranlaßt durch die letztern und unterstützt durch den Nationalverein in Zürich, nachgewiesen haben, fahren wir in der Darstellung der weitem Entwicklung fort. Die Thätigkeit dieses Nationalvereins stieß auf vielfache Schwierigkeiten, welche theils in abweichenden Ansichten über die Organisation, theils und besonders im Mißtrauen mancher andern Vereine ihren Grund hatten. An einem Feste in Burgdorf, an welchem sich außer dem dortigen Verein, noch diejenigen von Bern und Thun betheiligten — es war am 20. August 1848 — machte sich jenes Mißtrauen geltend; es wurde die Nothwendigkeit eines Zentralvereins der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz erkannt und beschlossen, in diesem Sinne ein

Rundschreiben zu erlassen, wovon wir den größern Theil hier aufnehmen, wie folgt:

„Es wurde von verschiedenen Seiten der feste Wille ausgedrückt, daß die deutschen Arbeitervereine in der Schweiz so wenig als möglich fremde Elemente in sich aufnehmen sollen, d. h. bei der Aufnahme von Nichtarbeitern zu Mitgliedern sich nicht durch diese oder jene Persönlichkeiten in ihrer Thätigkeit lähmen zu lassen, wie schon so oft der Fall war in mehreren Vereinen, wo die Machinationen und Intriguen mehr Schaden als Nutzen gebracht. Wenn in irgend einem Verein gelehrte Mitglieder sind oder Unterricht geben, so soll man ihnen trotz dem keinen Einfluß einräumen auf das politische Leben des Vereins; denn die Herren Gelehrten werden niemals unsere Ansichten theilen bei einer Sozialreform und zwar aus dem einfachen Grunde, daß eine durchgreifende Sozialreform ihren Privatinteressen entgegensteht. Die Gelehrten wollen immer herrschen. Wir sind weit entfernt, den Gelehrtenstand deswegen zu hassen; es gibt unter den Gelehrten auch sehr ehrenwerthe Ausnahmen die mit großer Begeisterung die Lage der Arbeiter besprechen und verbessern helfen. Aber ebenso wenig als die gelehrten Herren uns Rechte einräumen über Sachen die wir nicht verstehen, ebenso wenig wollen wir den Herren Stubengelehrten, die von dem praktischen Leben gar nichts oder wenig verstehen, Rechte einräumen in unsern Angelegenheiten. Die Lehre gibt uns die französische Revolution, daß die Arbeiter von keiner Staatseinrichtung etwas gutes zu hoffen haben, so lange sie nicht verhältnißmäßig in der gesetzgebenden Versammlung repräsentirt sind, denn mit einem Arbeiterministerium ist wenig geholfen. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! — sagt ein altes

Sprüchwort, und dieß ist buchstäblich wahr: denn wenn Deutschland heute Republik würde, so hätte der Arbeiter deshalb kein besseres Loos, als jetzt. Der Arbeiter war von jeher ein Plakfel, um unverschämte Faulenzer durch die Welt zu schleppen, das soll und muß einmal aufhören! — Um aber dieses auszuführen, müssen wir uns vereinigen, uns einander näher anschließen und vor allem keinem Feinde unsrer Bestrebungen Stimmrecht bei unsern Verhandlungen einräumen. Sobald die Vereinigung der Vereine in der Schweiz stattgefunden und ein Zentralverein gewählt worden ist, so werden wir unsere Kräfte zählen und uns mit den Arbeitervereinen in Deutschland in Verbindung setzen, damit die Interessen der Arbeiter mit Ernst betrieben werden können und Mittel ersinnen, um den Egoismus und die Habsucht der Reichen so viel als möglich unschädlich zu machen. — Das bekannte Rundschreiben des sogenannten Nationalvereins in Zürich, worin dieser Verein sich als Zentralverein der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz empfiehlt, wurde besprochen und nach angeführten Gründen beschlossen, daß den deutschen Arbeitervereinen abzurathen sei, sich einem Vereine unterzuordnen, dessen größere Mitgliederzahl unter dem Einflusse von Gelehrten und Nichtarbeitern steht. Die drei Vereine, Bern, Burgdorf und Thun werden dem Nationalverein in Zürich nicht beitreten, aber nicht desto weniger in freundschaftlicher Beziehung zu demselben zu stehen wünschen. Wir wollen auch, wie der deutsche Nationalverein die Republik wir wollen aber auch eine durchgreifende Sozialreform und die wird der Nationalverein nicht wollen; folglich würde derselbe als Zentralverein die Interessen der deutschen Arbeitervereine nicht vertreten, sondern sogar feindlich gegen-

überstehen. Wir müssen einen Zentralverein haben der mit Liebe und Begeisterung die Interessen der Arbeiter vertritt.“ (Luzern Nr. 24).

Der Nationalverein in Zürich machte gute Miene zu dieser Opposition, erklärte sich mit jeder ordentlichen Organisation befreunden zu können und so verständigte man sich allseitig zu einem Kongresse, der auf den 9. Dezember 1848 nach Bern angesetzt wurde. — Es waren hier folgende Vereine durch Abgeordnete vertreten: Bern, Zürich (beide Vereine), Basel, Thun, La Chaux-de-Fonds, Genf, Burgdorf, Biel, Lausanne und Freiburg. Der Kongreß setzte zuerst die Statuten fest, denen wir folgendes entheben: „Zweck der Vereinigung ist, die Mitglieder untereinander zu sozialdemokratischen Republikanern zu bilden, wie auch auf jede rechtliche Weise den sozialdemokratisch-republikanischen Grundsätzen und Einrichtungen unter den Deutschen Anerkennung zu verschaffen und auf deren Verwirklichung hinzuwirken; deshalb tritt die Vereinigung mit den Zentralausschüssen demokratischer und Arbeitsvereine in Deutschland in Verbindung, um ihre Kräfte mit den ihrigen zu vereinigen, so weit es ihre Stellung im Auslande gestattet. Jedes Mitglied des Vereins hat monatlich einen Bogen zu bezahlen. Der Zentralverein leitet die Geschäfte durch eine Kommission von wenigstens fünf Mitgliedern. Jedes Jahr ist eine ordentliche Sitzung des Kongresses, der höchsten, gesetzgebenden Behörde der Vereinigung. Die Kommission vermittelt die Geschäfte zwischen den Zentralausschüssen Deutschlands und den Zweigvereinen in der Schweiz; sie verwaltet die Kasse und das Archiv. Die Zweigvereine senden monatlich einen Bericht ein

und das Geldcontingent. Aus der Kasse werden die Kosten der Korrespondenz und der Deputirtensendungen bestritten.“ —

Die totale Umwandlung des Vereinslebens im Jahr 1848 ist schon oben dargestellt worden und diese Statuten bilden den entsprechenden Schlußpunkt und die äußere Sanktion der innerlichen schon durchgeführten Veränderung. In vielen Vereinen blieb zwar der Buchstabe der frühern Statuten, der auf eine allgemeine moralische und intellektuelle Ausbildung hinweist, stehen; allein nach allem Gesagten muß wohl kaum beigefügt werden, daß das Vereinsleben an den meisten Orten wenig damit harmonirte. Statt der allgemeinen Ausbildung schreiben diese Statuten eine spezielle, rein politische und soziale Richtung vor, und zwar eine solche, die so viel möglich praktisch nach außen wirken soll und die mit den Verfassungen und gesetzlichen sozialen Einrichtungen in grellem Widerspruch steht. Diese Statuten enthalten zwar auch die Restriktion, daß „auf jede rechtliche Weise“ durch die Vereine im Sinne der Statuten gewirkt werden soll. Wenn man indeß erwägt, daß dieses geschrieben wurde, als die Parthei schon zweimal umsonst versucht hatte, mit Waffengewalt ihrem Prinzipie Geltung zu verschaffen, und daß damals die Führer der Parthei offen erklärten, nur von einer neuen Revolution sei etwas zu hoffen, so muß man nothwendig zu dem Resultate gelangen, daß die Berufung auf „bloß rechtliche Mittel“ entweder eine Täuschung sei oder daß auch die Revolution unter diese Mittel gezählt werden dürfe. Wir haben keinen Grund über Letzteres zu rechten, indem wir auf einem ganz andern Standpunkt stehen, nämlich auf demjenigen des neutralen Gebiets, auf

welchem wir eine revolutionäre Propaganda nicht dulden wollen. —

Nachdem die erwähnten Statuten waren angenommen worden, faßte der Kongreß noch verschiedene andere Beschlüsse, wovon wir folgende erwähnen:

1) Den Bürgern J. Th. Becker in Biel und Willich in Besançon soll die Anerkennung für ihre demokratischen Bestrebungen ausgesprochen werden; jedoch sollen die Vereine als solche sich dem Wehrbund: hilf dir! nicht anschließen, einzelne Vereine oder Mitglieder mögen sich dabei theilnehmen.

2) Der Kongreß tritt mit dem Zentralausschuß der Demokraten in Berlin in die innigste Verbindung, und mit dem Frankfurter Märzverein in Korrespondenz.

3) Auch mit dem Verein in Konstanz soll in Verbindung getreten werden, so wie mit den Arbeiterkomites in Leipzig, Frankfurt und andern Zentralausschüssen, die sich in Deutschland bilden sollten. Mit allen Arbeitervereinen allort soll ein Cartellverhältniß angestrebt werden.

4) Dem nächsten Kongreß sollen auch Vorschläge vorgelegt werden, in wiefern die Vereinigung der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz auch zur Hebung der materiellen Fragen aller Theilnehmer benutzt werden könne.

Zum Schlusse der Verhandlungen wurde der Verein in Bern als Zentralverein gewählt. So trat nun diese neue Organisation nach Maßgabe obiger Statuten und unter der Leitung des Zentralkomites in Bern in's Leben. Die Vereine sandten monatliche Rapporte ein über ihre Thätigkeit, den herrschenden Geist, die Zahl

ihrer Mitglieder, allfällige Anträge u. s. w., auch wurden Geldbeiträge eingesandt, zwar nicht immer ganz regelmäßig, weil sie bisweilen durch Unterstützung von Flüchtlingen und durch die Lokalbedürfnisse ziemlich in Anspruch genommen wurden. —

Im Mai 1849, als die dritte Erhebung in Baden begann, entwickelte der Zentralverein die größte Thätigkeit, indem er die dortigen Ereignisse und die Erlasse der provisorischen Regierung in einer Reihe von Kreis-schreiben mittheilte und die Vereine zum Zuzug nach Deutschland aufforderte. Hierauf erlosch dann für einige Monate das Vereinsleben sowohl in Bern als an verschiedenen andern Orten, weil einerseits alle frischen Kräfte sich durch Betheiligung am Feldzuge entfernt hatten und weil anderseits in Bern eine Untersuchung wegen Werbungen angehoben und mehrere Mitglieder ausgewiesen wurden.

Während dieser Periode der Entkräftung verschiedener Vereine entwickelte dagegen der demokratische Verein in Basel seine größte Thätigkeit. Wir müssen dieselbe um so mehr hervorheben, als sie zum Theil ganz eigenthümlicher Natur war. Vermöge seiner geographischen Lage war Basel natürlich das wesentlichste Débouché der Zuzüger und das Hauptdepot derselben. Der dortige Verein nun war unermüdblich im Einberufen und Speditiren der Zuzüger, im Sammeln von Geldbeiträgen für dieselben, in Rath und Unterstützung aller Art. — Ja er leistete weit mehr als die provisorische Regierung von Baden verlangte und als ihr lieb war. Am 7. Mai 1849 beschloß dieser Verein, mit allen Mitteln, selbst mit den Waffen in der Hand die deutschen Freiheitsbestrebungen zu unterstützen, und zwar:

- a. Mit dem Kongreß der Märzvereine in Frankfurt in direkte Verbindung zu treten;
- b. In Rheinbaiern bewaffnete Hülfe zu leisten;
- c. Alle ähnlichen Vereine in der Schweiz aufzufordern, schleunigst sich anzuschließen und ähnliche Beschlüsse zu fassen. (Murten Nr. 103).

Schon am 11. Mai erließ der Verein wiederholte dringende Aufforderung zum Zuzug und bemerkte dabei, es sei nicht gemeint, daß man in bewaffneten Kolonnen ausziehen müsse, sondern jeder möge an Waffen mitnehmen, was er verborgen oder ohne Verdacht zu erregen, mitnehmen könne. (Murten 106).

Nach einer nochmaligen Aufforderung zur Antwort unterm 14. Mai schrieb er unterm 17. Mai an das Zentralkomitee in Bern:

„Bewaffnete zu schicken, lag durchaus nicht im Sinne unseres Antrages, denn das wäre eine Neutralitätsverletzung und befinden sich in Baiern und Baden Waffen genug. Geht also, wie unsere Leute, ohne Waffen. Die Notabilitäten der demokratischen Bewegung sind alle schon in's Vaterland geeilt, denn niemand läuft Gefahr an der Grenze angehalten zu werden, mit oder ohne Waffen — (Hier eine Auslassung.)

— gestern auch Heizen — heute erwarte ich (nämlich der Präsident Namens des Vereins) noch Becker und Willich. — Die Kolonne von Besançon ist bereits drüben und von unserem Vereine reisen täglich manche ab. Bereits verließen uns zirka 30 Mann und mehr folgen. Ihr verleugnet Euren demokratischen Charakter, daß Ihr auf den Ruf einer festen Behörde warten wollt. Ist die provisorische Regierung in Rheinbaiern und Baden keine feste Behörde und habt Ihr deren Aufrufe gelesen? es handelt sich aber diesmal durchaus um keine

Freischärlerei, sondern es ist ein allgemeiner Kampf der Freiheit gegen die russische Knete.“ — (Murten 118).

In dem schon erwähnten Schreiben vom 11. Mai weiß der Verein freilich anders über die Neutralität wegzukommen: nachdem er den Rath ertheilt, verborgene Waffen mitzunehmen, fährt er fort:

„Sodann geben wir Euch zu bedenken, daß der heiligste aller Verträge der der Freiheit und Brüderlichkeit ist und daß dieser Vertrag allen Verfassungen zu Grund liegen muß. Kämpfen wir also für die Freiheit, so können wir auch keine rechtmäßig bestehenden Verträge verletzen, und will man uns dessen beschuldigen, so weisen wir es wie freie Männer zurück.“

In zwei Schreiben an die provisorische Regierung in Baden, d. d. 25. und 30. Mai, spricht der Verein seine Beschwerde und sein höchstes Bedauern aus, daß man Zuzüger aus Efringen zurückweise, statt sie vielmehr gratis auf der Eisenbahn weiter zu befördern. Der Verein bemerkt darin, solche Befehle rühren wohl nicht von der Regierung her, sondern von reaktionären Spekulationen, denn im Oberland seien noch Leute genug erforderlich, um der Reaktion entgegenzutreten. (Basel 2. 4.)

Dieser Verein beschränkte sich aber keineswegs darauf, die Zuzüger zu sammeln, zu unterstützen und hinaus zu spediren, sondern er verfab förmlich den Grenzpolizeidienst, berichtete der provisorischen Regierung, stellte bei ihr Anträge, wie eine badische Behörde, und beaufsichtigte auch auf der schweizerischen Seite die ihm verdächtig scheinenden Badenser. Am 22. Mai berichtete der Verein an die provisorische Regierung über die Gesinnungen und Aeußerungen der Grenzbeamten, und beantragte deren Absetzung. (Basel 1.) Am 25. Mai

erstattete er einen neuen Grenzbericht, und stellte den dringenden Antrag: „Die Grenzwächter ins Innere des Landes zu ziehen und zu entwaffnen, um sie unschädlich zu machen, die Beamten schleunigst auf die Reichsverfassung beeidigen zu lassen, und die Widerspenstigen ihres Amtes zu entlassen, und ihnen dadurch jede Möglichkeit zur Reaktion aus den Händen zu nehmen.“ (Basel 2.)

Am 3. Juni berichtete der Verein an die provisorische Regierung von Baden, daß die Zahl der Ausreißer aus den Grenzdörfern auf Schweizerboden sich täglich mehre, und ermahnte sie zu energischen Maßregeln gegen das schmählische Davonlaufen; auch sei an reaktionäre Behörden, welche solchen Subjekten Pässe ausstellen, eine strenge Mahnung zu richten. (Basel 8.)

Um aber auch auf Schweizergebiet in diesem Sinne zu wirken, schrieb der Verein an Dr. Fein in Liestal, es versammeln sich in Basel-Land neuere badische Flüchtlinge, um die Zuzüger zum Rückzug zu ermahnen; er möchte daher bei der Regierung von Basel-Land dahin wirken, daß sie solche Umtriebe verhindere, und die betreffenden schadlos mache. (Basel 5.)

Als nach der Niederlage und Auflösung der Aufstandspartei in Baden und Rheinbaiern eine Masse von Flüchtlingen in die Schweiz gekommen war, gestaltete sich das politische Treiben der Vereine bald wieder lebendiger, indem diese mit den Flüchtlingen in vielfache Verbindung traten, und die letztern hie und da die Leitung der Vereine in ihre Hände nahmen. Die erste Anregung zu neuer Organisation ging von dem Verein in La Chaux-de-Fonds aus, der am 22. August a. p. folgendes Rundschreiben erließ:

„Mitbürger! Wie Euch schon bekannt ist, wurde im vorigen Jahre am 9. bis 11. Dezember in Bern ein Kongreß abgehalten, wo die meisten Vereine der Schweiz, entweder durch einen Abgeordneten, oder schriftlich vertreten waren. Von diesem Kongreß wurde Bern als Zentralverein gewählt, und von diesem Verein der Zentralausschuß gebildet. Wir genossen jedoch die Früchte dieser Zentralisation nicht lange, indem die deutsche Erhebung die meisten Mitglieder der Vereine nach Deutschland rief, der Zentralausschuß kürzlich der Werbung beschuldigt, und in Folge dessen der Bernerverein aufgelöst wurde. Ihr werdet wissen, daß sämtliche Vereine, besonders die, welche durch Abgeordnete vertreten waren, dadurch große Kosten verursacht haben, daher sind wir der Meinung, daß dieses nicht umsonst gewesen sein, sondern uns nach der gefehlten deutschen Erhebung zu einer noch engeren Verbindung anspornen soll, um uns nicht als Feiglinge oder Gedemüthigte gegenüber der reaktionären Partei zu zeigen. Wir fordern Euch daher auf, uns Euere Meinung über diese Angelegenheit baldigst zu schreiben, wie, wann, wo die Reorganisation stattfinden soll. Ein solches Rundschreiben ist an folgende Vereine abgegangen, nämlich an Genf, Lausanne, Vivis, Voce, Neuchatel, Fleurier, St. Imier, Pruntrut, Burgdorf, Freiburg, Luzern, Thun, Basel, Zürich, Winterthur und Chur. Sollten noch an einigen andern Orten deutsche Vereine bestehen, so ersuchen wir Euch, die zunächst liegenden von unserm Schreiben in Kenntniß zu setzen.“ (Genf 28.)

Diese Thatsache ist noch dahin zu berichtigen, daß schon einige Tage vorher der Verein in Genf ebenfalls auf die Nothwendigkeit einer neuen Zentralisation hin-

gewiesen hatte. Am 18. August schrieb er an die Vereine:

„Um Einigkeit in unsere Wirksamkeit zu bringen, bedürfen wir vor der Hand schon eines Mittelpunktes, bis wir diese Angelegenheit auf einem Kongress ordnen können. Wir ersuchen Euch daher, in Euerem Antwortschreiben umgehend den Verein anzugeben, dem ihr die einstweilige Oberleitung zu übertragen wünscht. Daß wir vor der Hand die Leitung in dieser Frage übernommen haben, werdet ihr nicht für Anmaßung halten. Die Sache drängt; außerdem ist unser Verein jetzt der zahlreichste, und was die Hauptsache ist, die politischen Verhältnisse des Genferkantons gestatten uns mehr Freiheiten im Handeln, als jedem andern Verein in der Schweiz.“ (Murten 129.)

Mit Schreiben vom 1. September verlangte der Verein von Genf aufs Dringlichste eine sofortige Antwort, damit die so nothwendige Centralisation möglichst bald eingeführt werden könne. In diesem Briefe wurde unter anderm bemerkt: „Im Angesicht der gegenwärtigen Ereignisse, in einem Augenblick, wo die demokratische Partei so schwere Schläge erlitten hat, ist es in doppeitem Maße unsere Pflicht, alle Kräfte, über die wir verfügen können, zu vereinigen und zu organisiren. Wir müssen unsern Feinden zeigen, daß das Unglück uns nicht gebeugt, sondern im Gegentheil nur zu stärkerem Widerstande und zu vergrößerten Anstrengungen angespornt hat.“ (Zürich 31.)

Im Laufe des Septembers gingen entsprechende Erklärungen ein, so daß der Verein von Genf am 2. October folgende Anzeige erließ: „Die Schritte, welche von La Chaux-de-Fonds und Genf aus zum Behufe der

Centralisation der deutschen demokratischen Vereine in der Schweiz gethan wurden, sind glücklicherweise nicht ohne Erfolg geblieben. Fast alle Vereine haben sich für ein inniges Zusammentreten ausgesprochen, und die Majorität hat an Genf die provisorische Oberleitung übertragen. Wir danken für das Zutrauen, welches man uns schenkt, und werden Alles thun, was in unsern Kräften steht, um es zu rechtfertigen. Wir nehmen die auf uns gefallene Wahl mit Freuden an, so gut wir auch einsehen, wie schwierig unsere Stellung in diesem Augenblicke ist. Je größer die Hindernisse sind, welche uns im Wege stehen, desto größer unsere Begierde, sie aus dem Wege zu räumen. Unser Streben wird vor allen Dingen dahin gehen, das Vereinsleben, welches jetzt namentlich in Folge der politischen Stürme fast gänzlich am Boden liegt, wieder aufzurichten und eine energische Thätigkeit an die Stelle der jetzigen Trägheit und Theilnahmllosigkeit zu setzen. Wir müssen unsere Vereine erst im Innern fest gründen, ehe wir nach Außen hin mit Erfolg wirken können.“ (Zürich 32).

Am 16. Oktober übersandte der neue provisorische Centralverein Genf an die Localvereine den Entwurf von Centralstatuten denen wir folgende Bestimmungen entziehen:

„S. 1. Der Zweck der deutschen demokratischen Vereine in der Schweiz ist 1) die Grundsätze der socialen Demokratie unter den Mitgliedern der Vereine zum klaren Bewußtsein zu bringen und 2) alle Kräfte aufzubieten, um diese Grundsätze nach Außen hin zu verbreiten und zu verwirklichen.

„S. 3. Die Aufgabe des Centralvereins ist, durch eine kräftige, einheitliche Leitung die Vereine selbst zu

heben und ihre Thätigkeit nach Außen erfolgreich zu organisiren.

„S. 4. Die Geschäfte leitet ein Centralvorstand, bestehend aus zwei Präsidenten, zwei Schreibern und einem Kassier. — Die übrigen Einrichtungen, Verwaltung, Antragstellung, Geldbeiträge und deren Verwendung sind im Wesentlichen gleich wie diejenigen des frühern Centralvereins.“

Man wird auf den ersten Blick sehen, wie viel entschiedener dieser Verein auftritt, als der frühere. Während dort die Verwirklichung des Vereinszweckes besonders nach Außen hin verkläufulirt und mit einer gewissen, sorgsamem Schüchternheit angebracht ist, wird sie hier fest in den Vordergrund gestellt, und während dort nur von rechtlichen Mitteln gesprochen wurde, ist hier von einer so unbequemen Beschränkung nicht mehr die Rede. Sollte aber nach allem Angeführten noch irgend ein Zweifel walten über den wahren, eigentlichen Zweck und Charakter dieser Vereine, so würde er wohl vollends gehoben, durch folgendes Rundschreiben, womit diese Statuten begleitet und eingeführt wurden:

„Wir übersenden Euch hiemit die von uns neu und  
 „möglichst kurz entworfenen Centralstatuten und ersuchen  
 „Euch, dieselben zu berathen und das Resultat Eurer  
 „Abstimmung schnell mitzutheilen, damit wir endlich  
 „einmal eine energische Thätigkeit beginnen können. —  
 „Was die Statuten anbelangt, so halten wir dieselben  
 „allerdings in mancher Beziehung für nothwendig, aber  
 „wir verhehlen uns nicht, daß auf solche Förmlichkeiten  
 „kein allzuhoher Werth zu legen ist. Nicht auf die  
 „Sagungen kommt es an, sondern auf die Art und  
 „Weise unseres Handelns. Organisation der  
 „Vereine, Organisation der revolutionären

„Propaganda ist unsere Aufgabe. Dieser Auf-  
 „gabe zu genügen ist unser heiligstes Streben.  
 „An uns soll es nicht fehlen, wir werden versuchen,  
 „unsere Pflicht zu thun. Thut auch Ihr die Euerer.  
 „Kräftigt Euch soviel als möglich nach Innen. Erzieht  
 „Euch zu braven und einsichtsvollen Demokraten. Ferner  
 „versäumt nichts, das Loos unserer geflüchteten Lands-  
 „leute zu erleichtern und bietet alles auf, um sociale  
 „und politische Bildung unter denselben zu verbreiten.  
 „Zieht sie so viel als möglich in die Vereine, gebt  
 „ihnen tüchtige Bücher und Zeitungen zu lesen oder  
 „lest sie ihnen vor und erläutert sie ihnen; auch laßt sie  
 „an den Diskussionen Theil nehmen.“ (Murten Nr. 131.)

Den 20. November zeigte der Centralverein an, daß die Statuten von der Mehrheit der Vereine angenommen worden seien, einzelne, unbedeutende Ausstellungen werde man nächstens zur Sprache bringen, wenn alle Vereine sich erklärt haben. (Murten Nr. 133.) Dieses bestätigt sich auch allseitig aus den Korrespondenzen. Nur der Verein in Zürich setzte einen andern Statutenentwurf in Umlauf und vertheidigte denselben hartnäckig. Der wesentliche Unterschied besteht aber nur darin, daß Zürich statt eines Centralvereins einen vom Kongreß zu wählenden Centralvorstand von drei Mitgliedern will, damit derselbe nicht unter dem Einflusse eines einzelnen Vereines stehe. Sodann setzt der zürcherische Verein kluger Weise den Vereinszweck als bekannt voraus und läßt seinen Entwurf so beginnen:

„§. 1. Die Centralisation der demokratischen Vereine der Schweiz hat eine dem Vereinszweck entsprechende einheitliche Leitung der Vereine nach Innen und eine kräftige Vertretung derselben nach Außen, so wie die Anbahnung einer innigen Verbindung mit andern außer-

schweizerischen Vereinen von gleicher Tendenz zum Zweck.“  
(Zürich Nr. 37.)

Unter'm 6. Dezember erstattete der Centralverein wieder Bericht über den Stand der Organisation, woraus sich ergibt, daß sechszehn Vereine Genf als Centralverein anerkannt haben, nämlich: Lachaurdefonds, Voele, Fleurier, Zürich, Winterthur, Lausanne, Basel, Thun, Pruntrut, Herisau, Vivis, Schaffhausen, Glarus, St. Immer, Freiburg, Burgdorf und Genf. Die Vereine in Chur und Luzern seien noch unentschlossen. Im gleichen Schreiben werden noch die abweichenden Anträge über die Statuten zur Berathung mitgetheilt, so wie das Programm von Galeers Völkerbund. Es wird dabei den Vereinen dieses Blatt zur Anschaffung empfohlen, da es das beste Organ der Partei sein werde. (Murten Nr. 134.)

Aus dem Monatsberichte des Centralvereins vom 28. Dezember geht hervor, daß derselbe sehr in Zunahme begriffen sei, 89 Mitglieder zähle und eine große Thätigkeit entwickle, daß dagegen der Verein in Chur die Statuten gänzlich verworfen und die Vereinigung für unnütz und unpolitisch erklärt habe. (Zürich Nr. 40.)

Aus dem Protokoll des Vereins von Bern vom 30. Dezember ergibt sich ferner, daß auch dieser Verein sich angeschlossen und Genf als provisorischen Centralverein anerkannte. Von allen Vereinen hatte sich also einzig derjenige von Chur bestimmt gegen die Richtung des Centralvereins und daher gegen den Anschluß erklärt, ungeachtet er auf die zudringlichste Weise bearbeitet wurde. Wir erwähnen hierüber folgendes Schreiben des Centralvereins an denjenigen von Chur:

„Euer Schreiben vom 19. Oktober nöthigt uns zu  
„einer kurzen Erwiderung. Ihr erklärt nämlich, Euch

„ nur insofern an die Centralisation anzuschließen, als  
 „ sie die Hebung der Vereine zum Zwecke hat, Euch da-  
 „ gegen von jeder politischen Thätigkeit fern zu halten.  
 „ Kurz darauf sagt ihr aber, daß ihr Socialdemokraten  
 „ seid und Euch innerhalb des Vereins als solche aus-  
 „ zubilden sucht. Das ist nun eigentlich schon eine poli-  
 „ tische Thätigkeit. Doch wir wollen uns nicht in Wort-  
 „ streitigkeiten einlassen. Die Sache ist einfach die, Ihr  
 „ wollt nicht nach Außen hin wirken, Ihr wollt keine  
 „ Propaganda machen. Und das ist es, was  
 „ wir bekämpfen müssen. Wer das Wahre, das  
 „ Gute kennt, ist verpflichtet, es mitzutheilen. Nur  
 „ dadurch können unsere Prinzipien zum Siege gelangen,  
 „ daß wir sie jedem, der sie nicht kennt, an's Herz legen  
 „ und ihn zu gewinnen suchen. Die Macht der Wahr-  
 „ heit ist unwiderstehlich. Die Ideen verbreiten sich trotz  
 „ Kanonen und Bajonetten, sie verbreiten sich durch die  
 „ Propaganda. Darum ist dieselbe das mächtigste Mittel  
 „ zur Gründung der Socialrepublik. Wer den Zweck  
 „ will, muß auch die Mittel wollen und gebrauchen.  
 „ Seid Ihr Demokraten, gut! dann müßt Ihr Propa-  
 „ ganda machen. Mit dem Reden ist nichts gethan; das  
 „ Handeln ist erst der Grundstein der Gesinnungen; nur  
 „ durch Eure Thätigkeit könnt Ihr beweisen, ob Ihr  
 „ seid, was Ihr Euch nennt.

„ Wenn Ihr zur Begründung Euerer Ansicht sagt, daß  
 „ wir durch ein Auftreten, wie wir es verlangen, unsere  
 „ Stellung in der Schweiz gefährden, so glauben wir  
 „ dagegen, daß durch Vorsicht jenes Einschreiten  
 „ von Seite der eidgenössischen Behörde ver-  
 „ hindert werden kann. Auch auf die Gewährung  
 „ des Asyls hat unsere politische Thätigkeit keinen Ein-  
 „ fluß, wie Ihr zu glauben scheint. Man kann die

„Flüchtlinge nicht wegen dessen strafen, was die Vereine  
 „thun. Daß unsere Lage und Aufgabe gerade jetzt keine  
 „leichte und gefahrlose ist, geben wir gerne zu. Aber  
 „nur ein Feigling läßt sich schrecken. Der Demokrat ist  
 „verpflichtet, für die heilige Sache der Freiheit, Gleich-  
 „heit und Brüderschaft sein Leben zu geben und in un-  
 „serem Falle handelt es sich noch lange nicht um das  
 „Leben, sondern im schlimmsten Falle um ein paar  
 „kleinliche Zänkereien mit den Behörden. Da-  
 „vor werdet Ihr Euch doch nicht fürchten; das wäre  
 „ja traurig.

„Brüder! Zum Schlusse fordern wir Euch auf,  
 „prüft noch einmal Euern Entschluß, erwäget, daß es  
 „gerade jetzt so nöthig ist, alle Kräfte zu gebrauchen,  
 „wenn es uns gelingen soll, die ruchlosen Feinde  
 „der Menschheit niederzuschmettern. Bedenkt,  
 „welche Pflichten und welche Verantwortlichkeit Ihr als  
 „Demokraten habt und wir hoffen, Ihr werdet erken-  
 „nen, wie unendlich lächerlich es im Munde eines  
 „Socialisten klingt, wenn er behauptet, sich von politi-  
 „scher Thätigkeit fern halten zu wollen, in einem Mo-  
 „mente, wo der Sturm der Revolution durch die ganze  
 „Welt hinbraust.“ — (Chur Nr. 10.)

Der Centralverein von Genf hielt nun die Organi-  
 sation für hinreichend hergestellt, um einen Kongreß ein-  
 zuberufen und erließ zu diesem Behuf unterm 1. Februar  
 1850 eine Einladung mit einem Monatsberichte. Der  
 wesentliche Inhalt davon ist folgender:

„Im Allgemeinen müssen wir den Stand der Vereine  
 einen befriedigenden nennen, wenn auch die Mitglieder-  
 zahl nicht überall groß ist, so wird dieß durch  
 die entschlossene, wahrhaft revolutionäre  
 Stimmung ersetzt, die mit Freude dem Tag

entgegensteht, wo wir uns wieder mit unsern Feinden Stirn gegen Stirn auf dem Schlachtfelde messen.

„Der Verein in St. Imier, welcher seinem Untergange nahe war, hat sich mit Hilfe La Chaux-de-Fonds wieder neu konstituiert. Außerdem ist uns die Nachricht gekommen, daß in Neuchâtel wieder ein deutscher Verein besteht. Der aufgelöste Bernerverein hat sich ebenfalls wieder neu gebildet und zählt 30 Mitglieder. Er hat sich bereit erklärt, die Zentraleffekten an uns auszuliefern u. s. w.

„In diesem Augenblicke, wo die Ereignisse in Deutschland, namentlich die neuesten Vorgänge in Berlin, mit Macht einer Entscheidung zudrängen, halten wir die Beschleunigung eines Kongresses für nothwendig, und berufen denselben auf den 20. Februar nach Murten. Die Zusammenkunft ist den 19. Abends, im schwarzen Adler daselbst. Bern konnten wir des Bundesrathes halber nicht wählen, und Murten als eine durchaus radikale Stadt, schien uns vollständig zu unserm Zwecke geeignet. Die größern Vereine müssen ihre Abgesandten selbst bezahlen, den kleinern werden wir nach Kräften und Verhältniß Zuschuß aus der Zentralkasse geben, doch bitten wir, sich deshalb möglichst schnell an uns zu wenden.

„Um ein Organ zu besitzen, das unsere Prinzipien vertritt, haben wir uns nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, eine Arbeiterzeitung zu gründen, die vorläufig alle acht Tage erscheint. Ohne eine solche geistige Vereinigung nützt uns alle Zentralisation nichts. Nur durch die Presse können wir nach Außen Propaganda machen, und dieselbige Bedeutung erringen, welche den schweizerischen Vereinen bei der Bildung ihrer Mitglieder zu-

kommt. Auf dem Kongresse wollen wir das Nähere zu Sprache bringen, und wenn wir einig sind, wird dieser schöne Plan auch ausgeführt werden. Anerkennen müssen wir es, daß sich Winterthur in seinem letzten Schreiben energisch für ein solches Organ ausgesprochen hat.

„Wir haben hier eine Kasse errichtet, zu der die kleinsten Beiträge angenommen werden, damit wir im Falle eines plötzlichen Ausmarsches nicht völlig mittellos dastehen. Folgt unserm Beispiel nach. Es ist Pflicht jetzt an die Revolution zu denken, denn sie ist vielleicht näher, als so Mancher glaubt. Versäumniß ist auch ein Verrath. — Zürich hat den zweckmäßigen Antrag gestellt, daß wir eine gemeinschaftliche Methode des Gesangunterrichts in allen Vereinen anbahnen sollen. Die nöthigen Schritte dazu wollen wir auf dem Kongresse bereben. Einstweilen kündigen wir noch an, daß wir Euch mit nächstem die Partituren von mehrern neuen politischen Liedern zuschicken werden.“

Den Schluß des Briefes bilden polizeiliche Verfügungen. Es kann hier beiläufig bemerkt werden, daß die Vereine schon längst eine Polizeiaufsicht, sowohl gegen die Mitglieder, als gegen Fremde ausübten. Wenn Jemand z. B. einen Kredit mißbraucht hatte, oder wegen seinen politischen Gesinnungen verdächtig schien, so wurde er den andern Vereinen avfsirt und steckbrieflich verfolgt. Auf diese Weise wurden zwei Mitglieder ausgeschrieben, bloß darum, weil sie im Genferverein, angeblich von der Partei der „Honetten“ (d. h. der Gemäßigten) vorgeschoben, eine gewisse Opposition gemacht hatten. (Zürich 36.)

Mit dieser von Genf eingeschlagenen Richtung und

der Berufung eines Kongresses, der schon längere Zeit vom Zürcherverein energisch betrieben wurde, war die große Mehrzahl der Vereine einverstanden. Derjenige von Burgdorf beschloß am 13. Januar h. a. einstimmig, dem Zentralverein in Genf für sein redliches Streben den Dank zu bezeugen. Wenn nicht alle Vereine den Kongreß beschieden, so hatte das einen doppelten Grund. Mehrere Vereine, obwohl mit der Sache ganz einverstanden, ließen sich der Kosten wegen durch andere repräsentiren, oder gaben ihre Wünsche schriftlich ein, so z. B. Schaffhausen, Thun, Winterthur und Andere. Einige wenige zogen sich zurück, indem ihnen die eingeschlagene Richtung zu bedenklich erschien. Wir heben diese besonders hervor, weil wir in Bezug auf diese Vereine abweichende Maßregeln vorzuschlagen gedenken:

1) Thun sagte sich von dieser praktisch revolutionären Richtung gänzlich los, wie wir schon oben gezeigt haben.

2) Herisau beschloß am 10. Februar h. a., keinen Deputirten zum Kongreß zu schicken, und falls sich derselbe bloß der revolutionären Propaganda anschließen würde, sich vom Zentralverein zu trennen.

3) Glarus wollte ebenfalls von der Sache nichts wissen, und schrieb am 16. Februar an den Verein in Herisau:

Ihr fraget uns an, was wir vom Murtner Kongreß halten, so diene Euch Folgendes: Wir haben uns noch nie an den Zentralverein angeschlossen; das immerhin revolutionäre System gefällt uns durchaus nicht und wird auch dem schweizerischen Bundesrath nicht gefallen, sobald er Wind davon bekommt. Ihr müßt immerhin annehmen, daß ein Prinzip vom Ausland bei einem Volk keinen Anklang

findet; es muß sich von innen heraus, vom Volke selbst ausbilden; ist dieß der Fall nicht, so werden alle Revolutionen scheitern. (Herisau 4.)

4) Luzern schloß sich ebenfalls dem Zentralverein nicht an, und beschickte auch den Kongreß nicht. Nähere Nachweisungen hierüber finden sich nicht vor.

5) Narau bildete ebenfalls noch keinen integrierenden Theil der ganzen Association. Dieser Verein entstand erst im September 1849, und, obwohl er zur Zeit der größten Bewegung ins Leben trat, zeigte er keinerlei politische Richtung in seinen Statuten. Er wußte offenbar noch nicht, wozu er später gebraucht werden sollte, und war vom Zentralverein in Genf noch ganz ignorirt. Er zeigte im Dezember 1849 dem Nachbarverein in Bern seine Konstituierung an, und erbat sich Unterstützung an Zeitungen und Gesangheften, worauf er die Bernerzeitung erhielt, welche vom Zentralverein in Genf den Vereinen besonders empfohlen war. (Zürich 40.)

Der Verein von Narau schickte allerdings einen Abgeordneten nach Murten; allein dieses scheint besonders in Folge zudringlicher Aufforderungen des Zürchervereins geschehen zu sein, und ohne Kenntniß der Vorgänge und der genferschen Zirkulare.

Ehe wir diese Darstellung beendigen, welche mit dem Kongreß in Murten ihren historischen Abschluß findet, müssen wir noch eine wichtige Seite des neuen Vereinslebens etwas näher ins Auge fassen, nämlich das Verhältniß zu den Flüchtlingen. Lassen wir auch hier die Akten sprechen:

Am 18. August a. p. schrieb der Verein in Genf in dem Briefe, worin er eine neue Organisation anregte, folgendes an die andern Vereine: „Wenn die Aufgabe unserer Vereine unter anderm die ist, den

sozial demokratischen Grundsätzen und Einrichtungen Anerkennung zu verschaffen, so haben wir in diesem Augenblick mehr als je Gelegenheit, dieser Aufgabe nachzukommen. Unter den zahlreichen Massen unserer geflüchteten Landsleute, befinden sich viele, denen noch die wahre Durchbildung mangelt. Indem wir uns daher der Brüder annehmen, tragen wir dazu bei, für die Zukunft eine wahre Freiheitsarmee heranzubilden. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, haben wir allen Flüchtlingen das Lokal unseres Vereins zur Verfügung gestellt, und lassen sie, natürlich unentgeltlich, an der Lektüre, den Unterrichts- und Diskussionsstunden Theil nehmen. Wie sehr wir dadurch auf dieselben einwirken können, sieht jeder ein, und die rege Theilnahme der Soldaten zeigt, daß sie unsere Mühe zu schätzen wissen. Wir ersuchen Euch, deutsche Brüder, diesem Beispiel zu folgen, und in ähnlicher Weise im Interesse der Demokratie zu verfahren, natürlich nicht ohne dabei die Vorsicht zu beobachten, welche die jetzige Haltung der Schweiz auferlegt. (Murten 129.)

Der Brief vom 2. Oktober a. p. enthält hierauf bezüglich folgende bemerkenswerthe Stellen:

„So traurig auch die gegenwärtige Zeit, wenigstens augenblicklich für unsere Parthei sein mag; für die deutschen Vereine in der Schweiz ist sie günstiger als je. Unter der großen Masse unster geflüchteten Brüder befinden sich viele, welche uns gerne beitreten und mit ihren Kräften unterstützen werden, sobald wir ein frischeres Leben unter uns geschaffen haben. Der Anfang wird schwer, sehr schwer sein, aber seien die Schwierigkeiten, mit welchen wir zu kämpfen haben, auch noch so groß, es steht bei uns, sie zu über-

winden und die Vereine jetzt auf einen Standpunkt der Blüthe zu bringen, den sie noch niemals eingenommen haben. Wir fordern Euch also auf, nichts zu vergessen, was Euern Verein stark und tüchtig machen kann. Doch, nun zu einem andern Punkt. Wie wir schon früher ausgesprochen, halten wir es für das Hauptziel unsrer Thätigkeit, unter unsern flüchtigen Brüdern auf Verbreitung politischer Bildung und sozial-demokratischer Grundsätze hinzuwirken. Unter denselben befinden sich so viele, welche wohl von glühendem Haß gegen die Tyrannen erfüllt, in den Kampf gegangen, aber noch weit davon entfernt sind, die tiefern gesellschaftlichen Gebrechen zu erkennen, an welchen die Menschheit jetzt überall kränfelt. Unsrer große Aufgabe besteht nun vor Allem darin, diese unsre Brüder zu Männern heranzuziehen, die bei dem nächsten Ausbruche mit festem Arm und klarem Bewußtsein für die ächte, ganze Revolution in die Schranken treten und sich von keinem jener liberalen Schurken betrügen lassen, welche dem Volke schon so oft die Früchte seiner blutig erkauften Siege ent-rissen haben. (Zürich 32).

Am 23. Oktober wurde vom Genferverein unter anderm folgendes nach Bern geschrieben:

„Ferner frage ich Sie, ob es nicht möglich ist, in Bern einen neuen Verein zu errichten. Der Ort ist so wichtig und an Leuten kann es doch auch nicht fehlen. Gerade im jetzigen Augenblick ist es doppelt wichtig, unsre Parthei zu organisiren und dann ist es hauptsächlich unsere Pflicht, unter den Flüchtlingen, namentlich den Soldaten, Propaganda zu machen. Die Wichtigkeit hievon brauche ich nicht auseinanderzu-

setzen. Und gerade in Bern hättet ihr ein so schönes Feld für diese Thätigkeit.“ (Bern 1).

In einem Schreiben vom 19. Dezember a. p., vertheidigte der Zentralverein gegenüber dem Verein in Zürich sein Statutenprojekt und bemerkt hierbei:

„Liegt, wie es uns den Anschein hat, in der Ernennung eines Zentralvorstandes die Absicht eine Zentralleitung für alle in der Schweiz befindlichen deutschen Demokraten, namentlich Flüchtlinge, zu schaffen, so müssen wir Euch erwidern, daß wir in unserm Verein diese Nothwendigkeit schon oft besprochen haben, daß wir aber bei der in sämmtlichen deutschen Vereinen begriffenen, geringen Mitgliederzahl von höchstens 400 und den bis jetzt noch nicht allzu zahlreich auftretenden geistigen Kräften es nicht für möglich gehalten haben, aus den Vereinen einen solchen Zentralvorstand zu schaffen. Die Ansicht des Vereins gestaltete sich dahin, daß in allen Kantonen und namentlich in den größern Städten aus den Generalversammlungen sämmtlicher deutscher Demokraten durch direkte Wahl sogenannte Unterstützungscomités gewählt werden sollten, welche nicht allein die Unterstützungsfrage, sondern vor allem die höhere politische Leitung und Propaganda zu besorgen hätten, aus welchen Comités dann ein allgemeines Zentralkomitee gewählt werden sollte. Zu diesem Behufe kam durch Aufruf unsers Vereins am letzten Sonntag eine Versammlung zu Stande, welche ein neues Unterstützungscomité, bestehend aus (folgen die Namen) durch Wahl ernannte, dessen neuer gründlicher Thätigkeit wir entgegensehen.“

Aus diesen und andern Akten geht also hervor, daß es den Vereinen zu einer Hauptaufgabe gemacht wurde,

die größere Masse der Flüchtlinge für ihre Ideen und Zwecke zu bearbeiten, ihnen die „wahre Durchbildung“ zu geben und sie „zu einer Freiheitsarmee zu erziehen.“ Wir haben auch die Erfahrung gemacht, daß da, wo thätige Vereine sind, wie z. B. in Genf, Bern und Zürich, die Flüchtlinge viel schwerer zur Abreise zu bestimmen waren. — Während auf diese Weise die Vereine auf die Masse der Flüchtlinge zu wirken suchten, bemächtigten sich hinwiederum die Chefs der Flüchtlinge und die durch Bildung oder Energie Hervorragenden unter ihnen der Vereine, indem sie entweder die Leitung derselben an sich rissen oder sonst eine einflußreiche Stellung einnahmen. Es ist bekannt, in welcher Verbindung Heitzen, Struve und andere in Genf standen; wir sehen überdieß im dortigen Verein noch viele bekannte Namen von Flüchtlingen z. B. Effellen, Liebknecht, Schnauffer, Pelisier u. s. w., im Verein von Lausanne, Engelmann, gewesener Bataillonschef im Rheinbayerischen Korps, jetzt Präsident des dortigen Vereins, in La Chaux-de-Fonds Valentin Weber aus Rheinbatern, in Bern Dr. Maas von dort. Der letztere ließ hier einen schon durch die öffentlichen Blätter bekannten höchst aufreizenden Aufruf an die Arbeiter drucken und der Bernerverein verbreitete denselben. Wenigstens fandte er denselben an den Verein in Marau mit folgendem Schreiben:

„Wir übersenden Euch beiliegende Exemplare einer Proklamation von einem unserer Mitglieder, die ihr gewiß für zweckdienlich halten und ein jeder von Euch an Euch bekannte Orte in Deutschland, um daselbst Propaganda zu machen, senden werdet.“ (Marau 4).

Der Verein in Basel wurde von Metternich und

Fenner von Fennenberg mit fanatischen Reden erbaut wenn es erlaubt ist, die Aeußerung, „man sollte die Hälfte der Deutschen aufhängen!“ — mit diesem Ausdruck zu bezeichnen. (Basel Protok. II.) Der Verein in Zürich meldete am 6. Januar h. a. nach Genf:

„Schließlich müssen wir nun noch bedauern, daß die Theilnahme der Flüchtlinge eine sehr geringe ist; man trifft sie in Bierhäusern, aber nicht im Verein; im Anfang versprochen sie viel; nachdem wir sie aber beim Wort gefaßt, sehen wir sie nicht mehr; unsere ganzen intelligenten Kräfte bestehen aus Handwerkern, unterstützt durch einige Anleitung von Tschow, Beust, Schurz. Auch besuchen uns Umscheiden, Weil, Ottenhofer, Horlacher etc.“ (Zürich 42).

Nach Schaffhausen berichtete der Verein in Zürich am 14. Januar h. a.

„Unsere Verein besuchen auch Flüchtlinge von höherer politischer Bildung, die uns namentlich in Politiksachen belehren.“ (Schaffhausen 10).

Was es mit dieser Belehrung für eine Verwandtniß habe, mag man aus der gesammten Aktenlage und besonders aus der angefügten Genferkorrespondenz entnehmen. Man wird überall finden, daß sich diese politische und soziale Bildung darauf beschränkt, bei den Arbeitern die Leidenschaften zu entfesseln und die Gefühle des Hasses und der Rache nicht nur gegen die Regierungen, sondern gegen den ganzen Stand der Besitzenden und gegen alle staatliche und soziale Ordnung der Dinge zu entflammen; man wird keiner Spur einer wirklichen Belehrung begegnen, einer wissenschaftlichen oder populären Erörterung der schwierigen sozialen Fragen weder in den Protokollen noch in den Korre-

spondenzen. Und doch — fast hätten wir die Grenze der Wahrheit überschritten — finden wir unter den Hunderten von Aktenstücken wenigstens Eines, das sich mit dem Aufbau einer neuen Ordnung der Dinge beschäftigt. Schon dieser Rarität wegen und weil es das einzige Aktenstück ist, welches sich nicht bloß mit dem Niederreißen, sondern auch mit dem Aufbauen beschäftigt, nehmen wir dasselbe wörtlich auf. Bei den Papieren des Vereins von Luzern, findet sich ein Instruktionsentwurf für den Abgeordneten des deutschen Arbeitervereins in der Schweiz zum Arbeiterparlamente in Berlin, unterzeichnet: Bern den 14. August 1848. Der Berner verein, dessen Präsident, Dr. Geyögger. Nach einer längern Instruktion über verschiedene organische Einrichtungen schließt der Entwurf mit folgendem:

„Dies im Einzelnen der Sache beim Arbeiterparlamente, betreffend Hauptansichten über eine republikanische Staatseinrichtung.“

„Erstens die künftige republikanische Staatseinrichtung in Deutschland wollen wir nie als vollkommen anerkennen:

- a. so lange irgend ein Beamter höher besoldet ist, als ein Arbeiter durchgängig verdient;
- b. so lange nicht alle Staatsbeamten gleich besoldet sind;
- c. so lange nicht die gröbern Arbeiter, wie Straßenbau= Wasserbau= Eisenbahn= und Kanalarbeiter gleich besoldet sind, wie die Arbeiter durchgängig bezahlt werden;
- d. so lange nicht Grundbesitz Staats Eigenthum ist;
- e. der Staat soll die Schulerziehung der Jungen unentgeltlich übernehmen. In den Schulen darf kein Religionsunterricht gelehrt werden; indem die Jugend

erst mit reiferem Alter sich darüber soll aussprechen können, ob dieselbe sich einer Religionsgesellschaft anschließen will oder nicht und welcher? —

- f. Die Religionslehrer sollen von der Gemeinde besoldet werden und zwar, so lange jemand im Staate geduldet wird, von denjenigen Gemeinden, welche einen solchen Lehrer haben wollen.
- g. Es dürfen im Staate keine Zölle erhoben werden, sondern alle Staatsausgaben durch Erhebung einer Progressivsteuer vom Kapital und Vermögen und durch Erbschaftssteuer bestritten werden.
- h. Aller Handel soll Staatssache sein; doch darf der Staat kein Geldgeschäft daraus machen, sondern die Sache so wohlfeil verkaufen, daß nur die ausgelegten Gelder nebst Zinsen herauskommen. Alle Angestellten sind gleich besoldet, wie andere Staatsangestellten.
- i. Alle stehenden Truppen müssen abgeschafft werden und Milizdienst eingeführt werden.
- k. Es darf im Staate kein Geschäft ausgeführt werden, wodurch ein Bürger sich auf Unkosten seiner Mitbürgern bereichern kann, sondern der Ueberschuß in allen Geschäften soll unter allen Arbeitern nach Verdienst gleich vertheilt werden, wohlverstanden nach dem die Zinse von allfällig geliehenen Geldern bezahlt sind, folglich sollen die Meisterschaften ganz aufhören, und statt diesen eine Bruderschaft in's Leben gerufen werden.
- l. Vermögen darf nur in Geld gesammelt werden, indem die unbeweglichen Güter Staats Eigenthum sind, ebenso dürfen die Bürger das Geld niemals

an ihre Mitbürger gegen ½ ausleihen, sondern dasselbe in die Staatsbank gegen zu bestimmende Procente einlegen, von wo aus die Bürger in Proportion ihre Betriebskosten beziehen.“ —

Alles bisher angeführte bezieht sich auf die Vorbereitung einer Revolution nach Außen, namentlich in Deutschland; doch sind auch Indizien vorhanden, daß die Vereine, oder wenigstens die Eingeweihten davon auch den schweizerischen Zuständen ihre ernste Aufmerksamkeit zuwandten, und bei uns ebenfalls mit der Faust einzuschreiten sich vornahmen. Ein deutscher Flüchtling, der unter falschem Namen sich in der Schweiz aufhielt, und unter Hinterlegung eines falschen Wanderbuchs, Mitglied des Arbeitervereins in Lausanne war, berichtete an seine Verwandten und Freunde in der Heimat unter anderm Folgendes:

„Ich will Euch etwas von Politik schreiben, und zwar möchte ich recht viel schreiben, aber ich kann und darf nicht. — Ich bin Mitglied einer Gesellschaft, und Ihr werdet Euch wundern, wenn ich Euch den Namen sage: Jesuitenverein; aber kein geistlicher, sondern ein demokratischer. Es stehen Männer an der Spitze, die das Vertrauen des Volkes genießen, auch derjenigen, die mitunter bloß Zeitungen lesen. Bleibt fest bei einander, und zersplittert die demokratischen Kräfte nicht in verschiedene Parteien, und wenn es noch einmal im Westen kracht, dann stehet Mann für Mann auf, und macht den Schritt über die letzte Stufe zum Thron. — Wir werden Wache halten mit der Guillotine, damit die Schurken in kein anderes Asyl mehr kommen, als in die Erde, oder in der freien Luft am Galgen. Ich will diesen letzten Tanz noch einmal mittanzen; ist das deutsche Volk aber wieder so unentschlossen, als im

vorigen Jahre, nun dann mag es sich knechten und treten lassen von dem Hofgeschmeiß. Etwas will ich Euch mittheilen von dem B., daß Ihr nicht wieder Vertreter wählt, sondern Euere Geseze auf den Barikaden diktiert. Sollte es verunglücken, nun dann soll die Welt ein Freudenfeuer erleben, wie noch keines da gewesen ist. — Ueber die Politik des Bundesrathes der Schweiz werdet Ihr wohl schon Berichte gelesen haben. Badisches Militär ist bald keines mehr da, und ist alles ausgewiesen worden. Engelmann hätte das Loos vielleicht auch getroffen, wenn der Bundesrath wüßte, wo er wäre. Schlöffel, Tschow und mehrere preussische Offiziere und andere, 32 an der Zahl, die gravirtesten Führer sind alle ausgewiesen worden. Leider hat die Schweiz aber zu radikale Bürger, wo dieselben ohne Erlaubniß des Bundesrathes ein Asyl haben, so auch Mazzini. Dem Willich geht es in England sehr schlecht, der wird sich aber rächen. Von übrig gebliebenen Flüchtlingen, die wir jetzt in der Schweiz noch sind, werden bei Ausbruch einer Revolution die republikanische Garde bilden, um die Regierung zu schützen oder zu stürzen; nachdem sie sich nun verhalten wird. Zum Frühjahr gibt es wieder was zu thun, denn wir haben von den Arbeitern in Frankreich genaue Berichte, und sollten die Sozialisten gewinnen, nun dann mögen sie sich ein anderes Paris und Lyon bauen u. s. w.“ (Lausanne 4.)

In einem andern Briefe schrieb der nämliche nach Hause:

„Was Euere Neugierde über den Verein betrifft, kann ich nicht befriedigen. Verrath wird mit dem Tode bestraft; was für Mitglieder dabei sind, weiß ich nicht; es kommen sehr wenig zusammen.“ (Lausanne 3.)

Ob dieses Alles nur Fantasiegebilde seien, wie der Deponent in Anerkennung der Richtigkeit der Briefe in dem Verhör darzustellen versuchte, oder ob er wirklich Mitglied einer geheimern, die Arbeitervereine dominirenden Verbindung sei, mag für unsern Zweck und bei dem voraussichtlichen geringen Erfolg einer weitem Untersuchung dahingestellt bleiben.

Wir schließen diesen Bericht mit einer statistischen Angabe über den Bestand der Vereine, so weit derselbe aus den Akten hervorgeht:

Genf hat 89 Mitglieder nach seiner Erklärung im Dezember 1849.

Lausanne hat circa 30 Mitglieder nach der Deposition des Präsidenten.

Bivis hat 6 Mitglieder nach der Deposition des Präsidenten.

La Chaux-de-Fonds hat 112 Mitglieder nach der Deposition des Sekretärs.

Locle hat 40 Mitglieder nach dem Bericht des Vereins in Genf.

Fleurier hat 11 Mitglieder nach der Deposition des Sekretärs.

Freiburg hat 12 Mitglieder nach dem Bericht des Vereins in Genf.

Bern hat 36 Mitglieder nach dem Verzeichniß.

Pruntrut hat 12 Mitglieder nach den Angaben von Mitgliedern.

St. Imier ?

Burgdorf hat 12 Mitglieder nach dem amtlichen Berichte.

Thun hat 15 Mitglieder nach dem amtlichen Berichte.

Basel hat 62 Mitglieder nach dem amtlichen Berichte.

Zürich hat circa 50 Mitglieder nach der Deposition des Präsidenten.

Winterthur hat circa 40 Mitglieder nach der Deposition des Aktuars.

Schaffhausen hat circa 30 Mitglieder nach der Angabe des Präsidenten.

Narau hat 40 Mitglieder nach dem Verzeichniß bei den Akten.

Luzern hat 30 Mitglieder nach der Angabe des Präsidenten.

Starus hat 18 Mitglieder laut Verzeichniß bei den Akten.

Chur hat 101 Mitglieder nach dem amtlichen Berichte.

Serisau hat 25 Mitglieder nach dem Bericht des Vereins von Genf.

Bringen wir nun die fünf letzten Vereine, als nicht affilierte in Abrechnung, so bleiben für die übrigen ungefähr 560 Mitglieder. Unter denselben befinden sich auch einzelne Schweizer, aber verhältnißmäßig sehr wenige, und in den Vereinen, wo deren mehrere sind, haben dieselben sichtlich diesem Treiben entgegengewirkt.

Das Gesamtergebnis der Untersuchung ist nun Folgendes:

1) Es ist vollständig erwiesen, daß die deutschen Arbeiter in der Schweiz, behufs einer neuen Revolution, welche nicht nur die Throne, sondern auch die sozialen Einrichtungen zunächst Deutschlands vernichten sollten, sich organisirten, und ihre geistigen und materiellen Kräfte dazu in Bereitschaft zu setzen suchten.

2) Diese revolutionäre Propaganda — wie der Centralverein die Association selbst nennt — ist aber weder in der Schweiz entstanden, noch ihr eigenthümlich. Ihr Heerd und ihre Quelle ist in Deutschland, Frankreich

und England; von dort aus wurde sie ins Leben gerufen und steht keineswegs vereinzelt da, sondern sie ist nur ein Glied in der großen Kette des sozial-demokratischen Bundes. In der Schweiz konnten diese Vereine sich hier und da etwas freier bewegen, und ihre Bestrebungen traten dahier mehr ans Tageslicht; allein die bewegenden Kräfte und diejenigen Personen, welche hinter den Coulissen stehen, sind größtentheils im Ausland, und in der Stunde der Entscheidung sollte aus der Schweiz, wie aus jeder andern Provinz, nur das deutsche Kontingent bezogen werden. Es ist deshalb historisch unwahr, und darum ungerecht, die Schweiz als den Heerd der europäischen Revolutionen zu bezeichnen, dasjenige Land, welches ohne Truppen, und nur vermöge der moralischen Kraft, welche Freiheit und Bildung einem Volke geben, fast allein in Ruhe und Ordnung verharrte, während politische Revolutionen und kommunistische Emeuten in Europa die Runde machten.

3) Es hat sich endlich herausgestellt, daß die Vereine mit den Flüchtlingen in enge Verbindung traten, und daß namentlich auch die Chefs oder andere hervorragende Personen unter ihnen die Wirksamkeit der Vereine unterstützten und beförderten. Diese Erscheinung wird hoffentlich alle diejenigen beruhigen, welche die Ausweisung der Flüchtlingschefs als ein Unrecht betrachteten.

Gestützt auf diese faktischen Verhältnisse faßte der schweizerische Bundesrath folgenden Beschluß:

Der schweizerische Bundesrath,

Nach Anhörung eines Berichtes des Justiz- und Polizeidepartements in Sachen der deutschen Arbeitervereine und nach Einsicht der Untersuchungsakten, woraus sich ergeben, daß die Mehrzahl dieser Vereine in organisirter Verbindung mit ausländischen Vereinen auf eine rechtswidrige und gefährliche Weise mit politischen Untrieben sich befaßt habe;

In Anwendung der Art. 57 und 90, §§. 8 und 9 der Bundesverfassung

beschließt:

1) Die Mitglieder der deutschen Arbeitervereine in Genf, Lausanne, Vivis, La Chaux-de-Fonds, Locle,

Fleurier, Freiburg, Bern, Pruntrut, St. Imier, Burgdorf, Thun, Basel, Zürich, Winterthur und Schaffhausen sind mit Ausnahme der allfälligen schweizerischen Angehörigen aus der Schweiz auszuweisen.

2) Die deutschen Arbeitervereine in Aarau, Luzern, Glarus, Thun und Herisau, sind einstweilen nur unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

3) Das Justiz- und Polizeidepartement wird beauftragt, sich über die Vollziehung des Beschlusses und die hierüber erforderlichen Aufschlüsse mit den Kantonsregierungen ins Einvernehmen zu setzen.

4) Das Verbot der Aushingabe der Reiseschriften an die Mitglieder der Arbeitervereine erlischt hiemit für die Kantone Aargau, Luzern, Glarus, Graubünden, und Appenzell Auser-Rhoden, für die Kantone Bern, Zürich, Schaffhausen, Freiburg, Basel, Waadt, Neuenburg und Genf findet es dagegen nur nach Maßgabe der Vollziehung dieses Beschlusses seine Erledigung.

5) Dieser Beschluß ist den sämtlichen Kantonsregierungen mitzuthellen.

---

### Aus den Verhandlungen des Bundesrathes vom 5. April 1850.

---

Der Bundesrath hat nachstehende Postbeamtenwahlen getroffen:

Als Commis auf dem Postbureau in Solothurn:

Herrn Emil Herzog, von Schönenwerth, mit einer jährlichen Besoldung von Fr. 500.

Als Posthalter in Gossau, Kantons Zürich:  
Herren Gebrüder Schaufelberger in Gossau, Gehaltserhöhung von 100 auf Fr. 180.

Als Posthalter in Saanen, Kantons Bern:  
Herrn Markus Voo, mit einer Jahresbesoldung von Fr. 300.

---

## **Bericht und Beschluß in Sachen der deutschen Arbeitervereine.**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1850
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	15
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	06.04.1850
Date	
Data	
Seite	189-244
Page	
Pagina	
Ref. No	10 000 300

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.